Nr. 5. 19. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1902 unter Nr. 7878. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Dienstag, den 7. Januar 1902.

Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Das Krisenjahr 1901.

II.

Lieferte aber schon der Krach der Pommerschen Hypothekenbank einen recht interessanten Kommentar zur deutschen Bankpraxis, so erst recht der im Juni erfolgende Zusammenbruch der Dresdener Kreditanstalt und der Leipziger Bank. Wer in den letzten Jahren die Wirtschaftsberichte der kapitalistischen Presse verfolgte, stieß nicht selten auf das in allen Tonarten verkündete Lob der deutschen Großbanken, die mit kühnem Unternehmungsgeist sich über die reservierte Haltung der französischen und englischen Banken hinwegzusetzen verstanden hätten und ihre Kapitalien in den Dienst der deutschen Industrie stellten. Und zugegeben muß werden, daß ohne die starke Beteiligung der großen Kreditbanken an den deutschen industriellen Unternehmungen manche Industriezweige nicht den Aufschwung in den neunziger Jahren erlebt hätten, den sie thatsächlich genommen haben — allerdings auch nicht die jetzige Misere. Denn das Gründungsgeschäft ist alsbald zur Hauptsache geworden. Mit wahrer Virtuosität wußte man neue industrielle „Bedürfnisse" zu entdecken, und bot sich gerade nichts andres, ging es an die Fusionierung schon bestehender Betriebe oder an die Umwandlung von Privatunternehmungen in Aktiengesellschaften, wobei sich die Banken durchweg einen maßgebenden Einfluß auf die Unternehmungen sicherten. Wollte dann das Unternehmen nicht recht vorwärts, wurde es mit andern verbunden, in eine Teilgesellschaft dieser umgewandelt oder zur Begründung von sogenannten Tochtergesellschaften veranlaßt. So hatte z. B. die Leipziger Bank, deren Aktienkapital 48 Millionen betrug, als der Krach erfolgte, nicht weniger denn 88 Millionen Effekten der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung in Kassel in ihrem Besitz, und diese wieder hatte seit 1895 nicht nur eine lange Reihe Filialgesellschaften in allen möglichen Gegenden, in Galizien, Finnland, Bosnien, Ungarn, Italien usw. gegründet, sondern sich auch an allerlei Unternehmungen beteiligt, die ganz außerhalb ihrer eignen Branche lagen. Die Folge dieser Gründungsmanie war nun, als die gegründeten Gesellschaften sich als unrentabel erwiesen und unter dem Einfluß der Krise die Kurse ihrer Aktien stetig fielen, daß die Banken, die in solchen Unternehmungen ihre Mittel festgelegt hatten, sich zum Bankrott gedrängt sahen. Hätten nicht eine Reihe Banken im eignen Interesse eine sogenannte „Hilfsaktion" eingeleitet und vor allem die Reichsbank durch Hergabe bedeutender Mittel sich als Bremse erwiesen, dem Absturz der Leipziger Bank wäre sicherlich der verschiedener andrer Kreditbanken gefolgt, denn nur dem Grade, nicht dem Wesen nach hat sich ihre Praxis von jener der beiden sächsischen Kreditinstitute während der Prosperitätsjahre unterschieden.

Eine ernste Verschärfung der Krise stand in Aussicht, als im Mai und Juni sich eine zunehmende Verschlechterung des Standes der deutschen Wintersaaten herausstellte und gleichzeitig aus Oestreich-Ungarn, besonders aber aus den russischen Gouvernements Orenburg, Charkow, Poltawa, Kaluga, Kursk, Orel, Tambow, Woronesch, Mitteilungen herüberdrangen, daß eine mehr oder weniger unter dem Durchschnitt zurückbleibende Ernte zu erwarten sei. Beinahe die Hälfte der mit Winterweizen und -Roggen bestellten Fläche mußte in Preußen umgeackert werden und von dem preußischen Landesökonomie-Kollegium wurde der zu befürchtende Ausfall an Winterweizen auf 1,05 Millionen Tonnen, an Winterroggen auf 713 000 Tonnen abgeschätzt. Zum Glück erwiesen sich diese Schätzungen als übertrieben; Sommerweizen und Sommerroggen ergaben bedeutende Mehrerträge und ebenso stellte sich die Hafer- und Gerste-Ernte als weit bedeutender heraus, wie man berechnet hatte. Zudem lieferten Oestreich-Ungarn, Frankreich und selbst das russische Schwarzerde-Gebiet schließlich größere Erträge, als veranschlagt worden waren, während die Vereinigten Staaten eine alle früheren Jahre weit übertreffende Weizenernte hatten. Die Folge war, daß im September-Oktober die Getreidepreise durchweg niedriger standen, wie im Vorjahre, und wenn in letzter Zeit die Preise für Brotgetreide, da die amerikanische Maisernte ungünstig ausgefallen ist und hierdurch der amerikanische Weizenüberschuß vermindert wird, etwas angezogen haben, ist doch eine Brotverteuerung kaum zu befürchten, zumal die argentinische Weizenernte ebenfalls reichere Erträge abzuwerfen verspricht, als von den amerikanischen Handelsblättern — zum Teil im Dienst der Haussepartei — angekündigt worden ist.

Nach den Berechnungen des Statistischen Amtes stellt sich auf Grund der Ernte-Abschätzungen der Gesamternte-Ertrag im Deutschen Reich wie folgt:

	1901			1900		
	Ha.	To.	p. 1 Ha.	Ha.	To.	p. 1 Ha.
Winterweizen	1 269 702	1 927 994	1,52	1 907 063	3 604 685	1,89
Sommerweizen	311 718	570 857	1,83	142 097	236 480	1,66
Winterspelz	314 644	432 190	1,37	317 231	466 347	1,47
Winterroggen	5 635 827	7 983 963	1,42	5 819 717	8 403 256	1,44
Sommerroggen	176 310	178 697	1,01	125 256	147 408	1,00
Sommergerste	1 859 265	3 321 102	1,79	1 670 633	3 002 182	1,80
Hafer	4 411 412	7 050 153	1,60	4 122 818	7 091 930	1,72
Kartoffeln	3 318 832	48 687 261	14,67	3 218 777	40 585 317	12,61
Kleeheu	1 804 338	6 763 768	3,75	1 808 498	6 781 284	3,75
Luzernehen	222 796	1 171 198	5,26	229 435	1 316 441	5,74
Wiesenheu	5 944 453	22 370 047	3,76	5 912 122	23 116 276	3,90

Beachtenswert ist die Zunahme der Kartoffelernte, und zwar nicht nur des Gesamtertrages, sondern auch des Ertrages pro Hektar. Für einen großen Teil des deutschen Volkes ist leider die Kartoffel noch immer das weitaus wichtigste Nahrungsmittel.

Deutlich zum Ausdruck kommt die zunehmende Verschärfung der Krise in der seit einigen Monaten rapide um sich greifenden Arbeitslosigkeit und der Verschiebung unsres Außenhandels. Nach den monatlichen Ausweisen betrug die Gesamt-Ein- und Ausfuhr:

	Einfuhr in D.-Centnern		Ausfuhr in D.-Centnern	
	1901	1900	1901	1900
Januar .	30 473 054	32 812 873	24 145 181	24 806 812
Februar .	26 781 908	22 750 142	22 488 375	25 445 557
März . .	31 752 452	28 241 474	25 708 373	28 184 144
April . .	38 618 692	36 609 727	24 938 643	26 003 633
Mai . .	39 399 894	41 183 145	26 077 368	28 224 592
Juni . .	40 647 701	40 906 599	27 128 540	26 005 866
Juli . .	43 505 805	44 128 351	28 142 181	26 816 605
August . .	42 343 325	45 524 438	29 223 883	28 381 357
September	39 535 391	43 297 245	27 857 557	27 136 289
Oktober .	41 103 041	44 842 884	29 800 810	29 728 688
November.	36 420 420	41 075 770	29 098 550	29 699 946

Bis zum Mai finden wir eine Zunahme der Einfuhr, da viele der im voraufgegangenen Jahre abgeschlossenen Lieferungen erst jetzt vom Auslande eingehen, während infolge der Absatzstockung der Export gegenüber den Ziffern des Vorjahres zurückgeht. Im Mai bereitet sich eine Wendung vor: der deutsche Markt ist überfüllt, es beginnt ein krampfhaftes Abstoßen der deutschen Produkte, vornehmlich der Eisen- und Stahlindustrie nach dem Auslande. Der Export steigt in den Monaten Juni bis September. Dagegen geht die Einfuhr von Kohlen und Rohmaterialien zurück, da die Fabriken ihre Produktion mehr und mehr einzuschränken suchen, ebenso der Import von Nahrungsmitteln (mit Ausnahme von Getreide, das in stärkerem Maße eingeführt wird, da, wie schon erwähnt, ein bedeutender Ausfall der deutschen Ernte drohte): ein Zeichen der abnehmenden Konsumtion der unteren Volksschichten. Infolge dessen finden wir von Mai bis November ein stetiges Zurückgehen der Einfuhrziffern. Im Oktober bereitet sich alsdann abermals eine Verschiebung vor; das Ausland, speciell der englische Markt, zeigt sich gesättigt von den deutschen Produkten; nun tritt auch (im November) die Ausfuhrmenge hinter die des Vorjahres zurück.

Betrachtet man das Gesamtergebnis der elf Monate, so ergiebt sich, daß die Einfuhr von Erzen, Erden, Oelen, Fetten, Droguen und Getreide (speciell Weizen) gegen das Vorjahr zugenommen hat, dagegen der Import von Kohle, Eisen, Eisenwaren, Holz, Thonwaren, Kupfer, Blei, Maschinen, Instrumenten, tierischen Produkten ꝛc. eine beträchtliche Abnahme erlitten hat. Was die Ausfuhr anbetrifft, so ist vornehmlich der Versand von Eisen und Eisenwaren, ferner von Droguen, Farbwaren, Häuten und Fellen gestiegen, während der Export von Baumwoll- und Leinenwaren, Papier und Papierwaren, Stein- und Thonwaren sowie Steinkohlen hinter den Ziffern des Vorjahres beträchtlich zurückbleibt.

Dieser Rückgang des Außenhandels, von dem nicht nur Deutschland, sondern auch England betroffen worden ist, veranlaßte zugleich eine Verringerung des Seetransports, die im September/Oktober zu einem schnellen Herabsinken der Frachtraten führte, zumal in der Schiffsbau-Industrie fast noch eine größere Ueberproduktion vorhanden ist, als in der Eisenindustrie. Im Jahre 1900 wurde diese Thatsache dadurch verdeckt, daß im Herbst, als der Frachtverkehr sich verringerte, die Truppen- und Proviant-transporte nach China dem gewöhnlichen Frachtdienst eine Reihe großer Dampfer entzogen. Die englischen Werften haben nach Lloyds Register im Jahre 1900 = 1 442 471 und in den ersten zehn Monaten des letzten Jahres wiederum an 1 364 000 Tonnen Schiffsräume fertiggestellt (Kriegsschiffe nicht eingerechnet). Zugleich wurden auf deutschen Werften gebaut (mit Einschluß der Kriegsschiffe) nach dem Germanischen Lloyd 1900: 763 284, 1901: 840 408 Brutto-Register-Tons, wovon auf Handelsdampfer 584 493 bezw. 628 934 Brutto-Tons entfallen.

Der schwerste Druck der durch die kapitalistische Ueberproduktion herbeigeführten Krise trifft natürlich, wie immer, die Arbeiter; überall aus allen Winkeln und Ecken des Reiches werden Betriebseinschränkungen, Arbeiterentlassungen, Lohnreduktionen gemeldet. Leider fehlt es an einer zureichenden Uebersicht über die Gesamtwirkung der Krise auf den Arbeitsmarkt, nur für einige wenige Städte und für bestimmte enge Berufsgruppen liegen einigermaßen zuverlässige Zählungen vor. Nach einer von Dr. J. Jastrow vor einigen Tagen in der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz" veröffentlichten Berechnung, die sich auf die Zahlen der Beschäftigten nach den Mitgliederlisten der Krankenkassen stützt, gab es Anfang Dezember in Deutschland etwa eine halbe Million Arbeitsloser. Das ist die Zahl der Arbeiter, die seit längerer Zeit völlig arbeitslos sind; daneben ist in einer Masse von Betrieben durch Einlegung von Feierschichten die Arbeitszeit auf Dreiviertel oder die Hälfte herabgesetzt worden, und überdies haben die Unternehmer vielfach Lohnkürzungen von 15, 20 und 25 Proz. vorgenommen. Es ist eine Unsumme von Weh und Leiden, von Bitterkeit und stiller Resignation, die aus diesen Zahlen spricht.

So schließt das Jahr 1901 für manchen mit einem Fluch, und doch ist noch kein Ende der herrschenden Krise abzusehen; vielmehr deutet alles darauf hin, daß der tiefste Stand noch keineswegs überschritten ist, daß die Krise weitere Länder, die heute sich noch eines guten Geschäftsganges erfreuen, ergreifen wird. Dennoch hat die Regierung, getrieben von den Großgrundbesitzern und Großindustriellen, dem Reichstag einen Zolltarifentwurf vorgelegt, der nicht nur die Lebensmittel des Volks, vornehmlich Brot und Fleisch, mit enormen Zollerhöhungen bedenkt, der nicht nur der Syndikatswirtschaft, die sich in dem vergangenen Jahr als so verderblich für die Anpassung an die veränderte Marktlage erwiesen hat, einen ungleich größeren Spielraum gewährt, sondern dessen Bestimmungen auch zugleich das Zustandekommen neuer Handelsverträge in Frage stellen und dadurch dazu beitragen, die Aussichten auf eine Wiederbelebung des Geschäftsganges noch mehr herabzudrücken.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Januar.

Der Wuchertarif.

Der Campsche Vorschlag gleitender Zölle und feststehender Preise für Getreide findet allseitige Ablehnung in der konservativen Presse, die übereinstimmend erklärt, es sei verfehlt, jetzt grundlegende Abänderungen zu beantragen, vielmehr handle es sich nur mehr darum, die Differenzpunkte unter den Tariffreunden zu beseitigen und durch geschlossene Einigkeit das Wucherziel zu erreichen.

Und thatsächlich wird es zunächst in der Zolltarif-Kommission zur Klärung und Entscheidung darüber kommen müssen, ob die Wucherparteien untereinander und dann mit der Regierung eine Einigung finden werden über einen Minimalzoll für die Getreidearten, der über die Sätze der Regierungsvorlage noch hinausgeht. Die Regierung hat in der ersten Lesung des Tarifentwurfes eine Erhöhung der Minimalzölle nicht als ausgeschlossen erklärt und es scheint, als ob die Konservativen, die den Zollsatz der Vorlage als „nicht hinreichend" erklären, sich ernstlicher Hoffnung auf weitere Hinaufschraubung der wucherischen Kornzollsätze hingeben. Wenigstens tönt jetzt selbst aus der „Deutschen Tageszeitung" kaum mehr die freilich immer nur taktisch berechnete Opposition gegen die Regierung, sondern die Hoffnung, eine auch den extremen Bündlern genehme Einigung zu erreichen. Und das gleiche Bestreben spricht erneut aus dem leitenden Centrumsblatt. Die „Germania" sagt:

„Es wird also jetzt in der Zolltarif-Kommission, die in den nächsten Tagen ihre Arbeiten beginnt, an der Regierung sein, mit aller Bestimmtheit zu erklären, wie weit sie in betreff unabänderlicher Minimaltarife für Getreidezölle gehen will und gehen kann. Damit erst ist den Mitgliedern der Zolltarif-Kommission die Grundlage für ihre weiteren Verhandlungen und Abstimmungen gegeben, und dann erst wird auch für die öffentliche Diskussion in der Presse wieder eine sichere Grundlage und ein fester Ausgangspunkt gegeben sein."

Aber nicht nur vor der Entscheidung über die Höhe der Minimalzölle steht die Regierung, sie wird auch zu den mannigfachen sonstigen agrarischen Forderungen: Minimalzoll für Vieh, Obstzoll ꝛc., Stellung nehmen müssen.

Jedenfalls ist also bereits durch die agrarischen Forderungen dafür gesorgt, daß die Zolltarif-Kommission für geraume Zeit nicht über die Positionen der landwirtschaftlichen Zölle hinausgelangen kann.

Sollte aber die Regierung sich thatsächlich zu einer noch weiteren Wuchervermehrung bereit finden lassen, so wird sie sich nicht täuschen, daß damit zugleich die Empörung im Volke und die Zollopposition im Reichstage noch weiter vermehrt und in ihrer Angriffskraft gestärkt wird. —

Hanseatischer Bürgerstolz.

Der „Hamburger Korrespondent" kommt in seinem gestrigen „Politischen Wochenbericht" nochmals auf die Vorgänge in der am 31. Dezember stattgefundenen Versammlung eines „Ehrbaren Kaufmanns" zurück, in der verschiedene Geschäftsinhaber sich gegen die Haltung der Handelskammer in den Zollfragen wandten und sich für den von der Regierung vorgelegten Zolltarif-Entwurf aussprachen. Nach einem Hinweis auf die Differenzen zwischen dem Bund der Landwirte und dem Centrum schreibt das Blatt:

„Unter diesen Umständen, die sämtlich erkennen lassen, daß die agrarische Position immer noch recht viel an Sicherheit zu wünschen übrig läßt, ist es besonders bedauerlich, daß die wie üblich am Silvesternachmittag abgehaltene Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns in Hamburg einigen an sich bedeutungslosen Schutzzöllnern Gelegenheit gegeben hat, eine Lanze für den Zolltarif zu brechen, ohne daß dieses Beginnen sofort mit der nötigen Energie zurückgewiesen worden wäre. Das Ergebnis ist eine direkte Fälschung der thatsächlich in Hamburg herrschenden Stimmung, die wahrscheinlich auch im Reichstag noch verwendet werden wird, obwohl nicht nur der Handelskammer-Bericht und die Jahresberichte der übrigen Handels- und Schiffahrts-Organisationen Hamburgs und seiner Nachbarstädte, sondern auch die bekannte Massenpetition keinen ernstlichen Zweifel darüber bestehen lassen, wie Hamburg wirklich gesinnt ist."

Es ist begreiflich, daß dem „Hamb. Korresp.", nachdem er von seiner früheren Bülowverherrlichungsmanie zurückgekommen ist und, wie anerkannt werden soll, mit einer gewissen Energie den Kampf gegen die Hochschutzzöllnerei führt, nachdem ferner auch die Hamburger Handelskammer offen gegen die agrarischen Zollpläne aufgetreten ist, die Vorgänge jener Versammlung höchst unangenehm sind; bieten sie doch der konservativen Presse die Handhabe, die von der Hamburger Handelskammer in ihrem Gutachten eingenommene Stellung als eine nur von einem bestimmten Teil der Kaufmannschaft vertretene hinzustellen. Aber wenn nun schon mal gerügt und bedauert werden soll, wäre es dann nicht besser, wenn das Blatt seine Rüge an eine andere Adresse richtete: an den Senat oder wenigstens dessen Bundesratsbevollmächtigten, von deren Vertretung der „hamburgischen Interessen" während der Zolldebatten im Reichstage nichts zu spüren war, die selbst dann sich nicht herauswagten, als sie indirekt und direkt dazu provoziert wurden. Daß ein unter Darlegung der deutschen Handelsinteressen von den Bundesratsmitgliedern der Hansastädte erhobener Protest gegen die Zolltarifvorlage eine ganz andre Wirkung gehabt hätte, als Leitartikel und Handelskammergutachten, dürfte auch der „Hamburger Korrespondent" wissen."

Die kaufmännischen Kreise Hamburgs und der „Hamburger Korrespondent" selbst lieben es, bei jeder Gelegenheit darüber zu lamentieren, daß Hamburgs Handel und Schiffahrt im Reichstage nicht „würdig", d. h. nicht durch millionenschwere Reeder und Exporteure vertreten seien. Und doch haben bisher die socialdemokratischen Abgeordneten Hamburgs stets das Lebensinteresse seiner Bevölkerung energisch verfochten, während seine offizielle Vertretung, wie ihr Verhalten während der Zolldebatten aufs neue beweist, selbst bei den allerwichtigsten Fragen vollständig versagt, sobald eine energische Wahrnehmung der hamburgischen Handelsinteressen von gewisser Seite übel vermerkt werden könnte. Nur wenn es sich um das Profit- oder Dividendeninteresse der großen Reedereien handelt, wie beim Seemannsschutz, ergreift der hamburgische Bevollmächtigte das Wort zu langatmigen Erklärungen — vorausgesetzt, daß er sich in der Auffassung mit den preußischen Ministern eins weiß und v. Bülow ihm das Reden erlaubt. —

Was ist Weihrauch?

Am Sonntag hat nun in der That das reinigende Essen für den Universitätsgewaltigen Dr. Althoff stattgefunden. Die Festrede hielt, wie wir in Berichtigung unsrer Mitteilung des Unterhaltungs-Blattes der Sonntagsnummer mitteilen wollen, nicht Herr Harnack, sondern der vielgewandte Herr Schmoller, einer der Flotten-Professoren. Er betrachtet zwar Herrn Althoff als Vorgesetzten, aber er fühlt sich dennoch ihm gegenüber so frei, daß er ihm — unerhört! — die Wahrheit zu sagen wagt.

Es waren nur eine kleine Anzahl von Professoren bei dem Ehrendiner zugegen, u. a. Herr Delbrück — der unter der Herrschaft Althoffs — gemaßregelte, der „freisinnige" Theologe Harnack, der Agrarier Sering, der Mediziner Waldeyer, der Lessing-Mann Erich Schmidt. Mommsen fehlte, aber Herr Schmoller versicherte: „Jeder Eingeweihte weiß, daß Herr Mommsen über Herrn Althoff und Herrn Michaelis fast genau so denkt wie ich, daß er noch vor vierzehn Tagen einen rührenden Toast auf Herrn Althoff im Hause des Herrn Kultusministers ausbrachte."

Die Schmoller-Rede enthält weder Gedanken noch etwa eine Widerlegung der behaupteten Thatsachen. Deshalb hält sie auch das

Wolffsche Telegraphen-Bureau für würdig, den Wortlaut zu verbreiten.

Dagegen ist die Rede als Sittenbild etwa so interessant wie das bedeutsamste historische Phänomen der Sieges-Allee, der Kant als Nebenfigur des Geliebten der München Encken-Rietz-Lichtenau. Sie zeigt, was wir von unsrer Professorenwelt zu erwarten haben — was Socialdemokraten freilich ohnehin längst wissen. Wenn es Herrn Althoff einfiele — nach dem Vorbild Friedrich Wilhelm I. — zehn Gundlings zu Professoren zu berufen, Herr Schmoller würde doch eine Lobrede halten, und es würde ebenso wenig an Leuten fehlen, die nachweisen würden, daß diese Gundlings die Blüte deutschen Geistes darstellten. Es ist nichts damit bewiesen, daß bei diesem Althoff-Essen nur wenige Professoren erschienen waren, Herr Schmoller hatte eben nur die „führenden" Geister eingeladen. Hätte er alle Kollegen eingeladen, niemand würde abgesagt haben. Die „Frankfurter Zeitung" wird aber wohl diese Thatsache, daß nur eine geringe Anzahl Herren da waren, in ihrem demokratischen „Optimismus" als — Lichtblick schauen.

Da die Wespen nicht an den schlechtesten Früchten zu nagen pflegen, so ist aus dem allgemeinen Jubel über Althoff zu schließen, daß die Süßigkeit dieser Frucht bedenklich ist; denn außer dem einen Michaelis nagt in deutschen Landen niemand an dieser Frucht. Man kandiert sie vielmehr mit dickem Zuckersaft.

Dennoch ist die Schmollersche Rede sehr wider Willen zu einer glänzenden Bestätigung der Kritik der Straßburger Gelehrten geworden. Nicht nur, daß Herr Schmoller keinen Vorwurf durch Thatsachen zu widerlegen suchte, er hat die Anklagen geradezu als berechtigt anerkannt. Aber er erklärte sie psychologisch:

„Räsonnieren über Vorgesetzte ist ein psychologisches Bedürfnis in den meisten Ständen. Der Beamte, der Offizier, der Professor muß sich so Luft machen; wer die Dinge von außen und von unten sieht, wer gar noch gehorchen muß, der muß auch schimpfen dürfen. Friedrich der Große verstand dies; er sagte: Räsonniert so viel Ihr wollt, aber gehorcht!"

In der That, die Insassen der Gelehrtenrepublik räsonnieren, aber sie gehorchen — Gehorsam ist des Christen Schmuck, Mut zeigt auch der Mameluck!

Herr Schmoller feierte den Ehrengast als einen „Virtuosen der Opportunität". Dasselbe hat auch Herr Michaelis behauptet, nur mit etwas andern Worten. Diese opportunistische Virtuosität ist ja gerade die Anklage, die erhoben wird — diese virtuose Opportunität, die Stummsche Männer der Praxis ebenso willig schluckt, wie den Professor von Centrums Gnaden, die Strafprofessuren schöpferisch gebiert, socialdemokratische Privatdozenten von der Universität entfernt, Flottenstreber befördert, und jeden Fluchtversuch in die Freiheit disciplinarisch vereitelt.

Gewiß, Herr Michaelis hat recht, aber diese Vorwürfe — meint Herr Schmoller — bilden gerade die einzige Größe Althoffs.

Indessen Herr Schmoller ist ein Mann von Charakter, er ist unabhängig, und er wird sich nie herbeilassen, einem Vorgesetzten zu schmeicheln. Darin trifft sich dieser antike Charakter mit Herrn Althoff; auch dieser verschmäht jede Huldigung. „Für den heutigen Tag nun hat sich unser Festgast", so erklärte der Redner, „jede Lobpreisung, ja jede Rede von mir verbeten. Es genüge ja, wenn ich sage: vivat, floreat, crescat! Ich konnte darauf nicht eingehen, aber ich habe ihm versprochen, keinen Weihrauchkessel anzuzünden und zu schwingen, sondern ihm nur die Wahrheit zu sagen."

Infolge dessen wagte es Herr Schmoller, seinem Vorgesetzten folgende Wahrheiten ins Gesicht zu werfen: Er sei in weiten Universitätskreisen unbeliebt, er sei nicht unfehlbar, er ist gelegentlich schlecht gelaunt, er läßt Leute stundenlang in seinem Vorzimmer warten.

Das ist die erste Reihe der Schmollerschen Wahrheiten. Reichhaltiger ist die zweite Serie seiner Offenherzigkeiten. Der Untergebene erkühnt sich seinem Chef folgende Grobheiten zu unterbreiten. Herr Althoff verfügt über folgende Schwächen:

1. Energie und Klugheit;
2. Seltenste Menschenkenntnis;
3. Geniales immer frischempfängliches Takt- und Feingefühl;
4. Niemals kleinlich;
5. Großer Stil;
6. Selbstlosigkeit und Bescheidenheit;
7. Größte Beweglichkeit des Geistes;
8. Zähe Energie;
9. Weitblick;
10. Scharfsinn;
11. Seltene Klugheit;
12. Weiches, empfängliches, stimmungsvolles Gemüt;
13. Sehr starkes Temperament;
14. Nie ruhende schöpferische organisatorische Phantasie;
15. Glücklicher Humor;
16. Herzensgüte;
17. Klarer Realist;
18. Sehr energisches patriotisches Staatsgefühl;
19. Unbedingte Wertschätzung der moralischen menschlichen Eigenschaften;
20. Von allen Vorurteilen ganz freie Auffassung der Wissenschaft.

So ist Herr Althoff, der ungeschmeichelte Althoff im Lichte Schmollerscher Wahrheit, nicht etwa der Althoff in Weihrauchnebeln. Es fällt uns im Augenblicke kein Name der Geschichte ein, der so die reinste Auslese höchster menschlicher Tugenden verkörpert hätte, wie Herr Althoff; nicht einmal unter den Haupt- und Nebenfiguren der Sieges-Allee ist ähnliches zu finden. Dieses von der strengen Wahrheit entworfene und mit Spahnscher Farbenpracht geplusselte Charaktergemälde eines schlichten preußischen Ministerialdirektors steht in der Weltgeschichte einsam und einzig da.

Uns aber drängt sich die schwere spannende Rätselfrage auf: Wenn das Wahrheit ist, wie muß erst Schmollerscher Weihrauch qualmen?

Herr Schmoller hat endlich seinem Chef noch zum Ruhme angerechnet, daß er im Parlament immer die Mehrheit gewonnen hätte. Herr Schmoller ist stolz darauf, daß der Schutzherr der Wissenschaft ein Parlament — den preußischen Landtag — hinter sich hat, dessen große Mehrheit aus — Junkern und Pfaffen besteht. Wenn ein Hüter der Wissenschaft mit solchem Parlament auskommt, und wenn er noch stolz auf solches Auskommen ist — dann begreift man alles, auch die Versicherung Schmollers, daß Herr Althoff immer eher entschlossen sei, sein Amt niederzulegen, als etwas gegen seine innerste Ueberzeugung zu thun. Ein Mann von diesem Charakter kann eben alles thun, es wird nie gegen seine innerste Ueberzeugung sein; dazu ist er ja ein Virtuose der Opportunität.

Also tafelten und sprachen deutsche Professoren, Helden des Geistes, zu Ehren ihres Chefs am Anfang des Jahres 1902. Nur einer fehlte: Herr Adolf Wagner. Wir grüßen ihn, ob er auch unser alter Feind ist. Oder war er nicht eingeladen? . . .

* * *

Deutsches Reich.

Christliche Mahnung und Militarismus.

Ein sehr beachtenswerter Prozeß wurde am letzten Freitag vor dem Kriegsgericht in Dresden geführt. Angeklagt der Beleidigung war der Divisionspfarrer Dr. Kühn, Kläger der Major Tschammer-Osten in Zittau, früher Hauptmann in Dresden. Nach dem Bericht der „Sächs. Arbeiter-Zeitung" liegt der Anklage folgender Vorfall zu Grunde:

Am Sonntag Jubilate 1897 fand im Dresdener Arsenalhofe ein Feldgottesdienst des Leib-Grenadier-Regiments statt. Dr. Kühn hielt die Predigt, in der er in scharfen Worten **gegen die Unzucht im Heere** sprach und dabei auch einen Ausspruch des Reichstags-Abgeordneten Bebel citiert haben soll, der da lautet: „Das Militär wäre eine Schule der Unzucht!" Weiter hieß es in der Predigt, daß **die Vorgesetzten ihren Untergebenen mit schlechten Beispielen vorangingen.** Das sei zwar eine furchtbare Anklage, **um so furchtbarer, da sie wahr sei.** Diese Predigt hatte bei allen Teilnehmern des Gottesdienstes das größte Aufsehen erregt und wurde aufs eifrigste diskutiert. In der Kaserne wieder angelangt, soll dann der Major v. Tschammer-Osten, damals noch Hauptmann und Chef der 6. Compagnie des Leib-Grenadier-Regiments, seine Leute, unter denen sich auch viele Reservisten befanden, haben antreten lassen und zu ihnen gesagt haben: „Was der Frechdachs gesagt, ist weiter nichts als Unsinn. Niemand hat sich darum zu kümmern!" Die Angelegenheit wäre jedoch schließlich im Sande verlaufen, wenn nicht in der Nr. 15 der „Dresdner Rundschau" vom 13. April 1901 plötzlich ein Artikel erschienen wäre, der sich aufs eingehendste mit dem schon volle zwei Jahre zurückliegenden Fall beschäftigte.

Dr. Kühn giebt folgendes Bild von dem Vorkommnis. Als der fraglische Artikel in der „Rundschau" erschien, sei er gerade nach Annaberg verreist gewesen. Er hatte sich über den auch zu seinen Ohren gedrungenen kaum glaublichen Zwischenfall schon beruhigt, obgleich er später die Beobachtung machte, daß man das Ereignis lebhaft in der Garnison besprach, viele Offiziere sich von ihm zurückzogen und er gewissermaßen boykottiert wurde. Des weiteren betont Angeklagter, daß er in jener Predigt nicht auf das Wort eines Reichstags-Abgeordneten, sondern auf eine Aeußerung des bekannten und jetzt verstorbenen Militärgeistlichen und Hofpredigers Dr. Frommel in Berlin Bezug genommen habe, der einmal in einer Konferenz der Militärgeistlichen gesagt habe: Eine Schule der Zucht hat man das Militär genannt oder ist es vielleicht auch eine Schule der Unzucht? Nach der Rückkehr von seiner Reise ist er dann (Angeklagter) sofort zu dem Militärpfarrer Zschude gegangen und hat ihn um seinen Schutz gebeten, damit solches nicht wieder vorkomme. Zschude habe ihm aber erklärt, daß er hier nichts thun könne, da das eine Sache sei, die die Behörden unangenehm berühren könnte. Trotzdem habe er durch Zsch.s Vermittelung Eingaben an das Kriegsministerium und die Kommandantur einreichen lassen, da er sich an seiner Ehre verletzt gefühlt habe. Von dem Kriegsministerium wurde ihm jedoch ein ablehnender Bescheid zu teil, ja das Schriftstück enthielt für ihn sogar einen Verweis. Dadurch aber nicht entmutigt, wandte sich der Angeklagte an das Landeskonsistorium und zugleich auch an seinen Vorgesetzten, Konsistorialrat Klemm, dem er seinen Verdacht auf den Hauptmann v. Tschammer auch mitteilte.

Aus weiteren Ausführungen des Dr. Kühn ist ein Ausspruch zu bemerken, den Superintendent Hempel-Dippoldiswalde ihm gegenüber gethan habe: **Die Militärgeistlichen müßten sich überhaupt fürchten, etwas zu sagen, das den Offizierskreisen unangenehm sei.**

Dr. Kühn beschloß eine weitere Verfolgung der Angelegenheit. Er richtete am 14. Oktober v. J. an den inzwischen nach Zittau versetzten Hauptmann v. Tschammer ein Schreiben, hielt ihm darin die angebliche Aeußerung zu seiner Compagnie vor und ersuchte um Aufklärung. In dem Antwortschreiben lehnte v. Tsch. entschieden ab, eine derartige oder ähnliche Aeußerung gethan zu haben und bezeichnete die gegen ihn ausgesprochene Verdächtigung als einen Vorwurf der Verleumdung ohne jede Begründung. Zugleich ersuchte er um Namhaftmachung der Gewährsmänner, da er die Angelegenheit auf dem Dienstwege erledigen wolle. In einem zweiten Schreiben erwiderte darauf Dr. Kühn, daß er den Vorwurf der Verleumdung nicht auf seinem Gewährsmann sitzen lassen könne und gleichfalls das Dienstverfahren einschlagen werde. Den Namen des Gewährsmannes zu nennen, lehne er nunmehr ab. Weiter erwähnte Angeklagter noch einen Vorfall, der sich früher einmal beim Kadettencorps abgespielt hatte und ähnlich wie der vom Sonntag Jubilate 1897 war. Damals hatte sich v. Tsch. ebenfalls über eine Predigt eines Geistlichen kritisierend geäußert. Eine persönliche Kränkung des Majors habe ihm fern gelegen. Auf Antrag v. Tschammers ist dann gegen Kühn das Strafverfahren eingeleitet worden.

Interessant gestaltete sich die Vernehmung des Zeugen v. Tschammer, der inzwischen zum Major befördert worden ist. Dr. Kühn ist bei jener Predigt, so führte er aus, in Eifer geraten. Nach seiner Ansicht war die Wahl des Stoffes in der Kanzelrede **der Hebung der Disciplin im Heere nicht günstig.** Man habe sich gewundert, daß der Regimentskommandeur Oberstlieutenant Schweinitz nicht den Gottesdienst aufgehoben habe, was entschieden besser gewesen wäre. Die Mannschaften seien aufgeregt gewesen, und die Offiziere hätten beim Abmarsch einstimmig die Predigt verurteilt und verlangt, daß sich der Oberstlieutenant Schweinitz beschweren müßte, was dieser ja auch gethan habe. Die Sache sei monatelang besprochen worden. Eine Kritik an der Predigt habe er aber nicht geübt.

Feldwebel Stern kann sich besinnen, daß Major v. Tsch. nach der Predigt die Compagnie antreten ließ, und eine Ansprache gehalten habe. Ueber den Inhalt derselben weiß er nichts anzugeben, da er nicht dabei gewesen.

Bestimmter lautete die Aussprache des Sergeanten Vollmer. Danach mußten die Reservisten und Unteroffiziere sich in einer Mannschaftsstube versammeln, worauf der Compagniechef eine Ansprache gehalten habe, in der er unter anderm sagte: „Das war keine Predigt, an der man sich erbauen kann!" Auf weiteres will sich der Zeuge nicht entsinnen können, auch nicht auf die Aeußerung „Frechdachs" oder „Junger Dachs".

Reservist Damm erklärt, Major v. Tschammer habe zu der Mannschaft gesagt, es thäte ihm leid, daß er die alten Kerle mitgenommen hätte, da sie bald in die Oeffentlichkeit zurückkehrten. Er (der Hauptmann) werde alle Hebel in Bewegung setzen, daß der Mann — Dr. Kühn — seine exemplarische Bestrafung erhalte. Durch die Kritik des Hauptmanns seien die Mannschaften erst recht über die Bedeutung der Predigt aufgeklärt worden.

Auf Antrag des Vertreters der Anklage wird das die **Rüge** enthaltende Schriftstück des Kriegsministeriums verlesen, aus dem hervorgehen soll, daß die Predigt so abgefaßt war, daß es **Pflicht eines jeden Offiziers gewesen,** zu derselben seinen Leuten gegenüber einige Bemerkungen zu machen. Während der Vorlesung des Schriftstücks ist jedoch **aus militärdienstlichen Gründen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.**

Nach den Plaidoyers erklärt Dr. Kühn, er halte es für eine schwere Schädigung des Standes der Geistlichen, wenn sich in dem Volke die Anschauung breit machen würde, die „schwarzen Gendarmen", mit welchem Spitznamen man die Militärgeistlichen belege, **dürften nur das reden, was den maßgebenden Kreisen und höheren Ständen gefalle.**

Die Beratung des Urteils währte eine knappe halbe Stunde. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da es dem Angeklagten den Schutz des § 193 zusprach. Die Verhandlung hatte volle sechs Stunden gewährt. —

Das Rätsel der Duellrede. Ueber die von der „Potsdamer Zeitung" mitgeteilte Duellrede des Kaisers berichtet jetzt die „Welt am Montag", der Gewährsmann der „Posdamer Zeitung" sei ein höherer Beamter, dessen Sohn Reservelieutenant beim 1. Garderegiment z. F. ist. Der Name des Herrn, der in Potsdam eine ziemlich angesehene gesellschaftliche Stellung einnimmt, dürfte, da alle Welt ihn im Zusammenhange mit dieser sensationellen Angelegenheit nennt, mittlerweile auch zur Kenntnis der Civil- und Militärbehörden gelangt sein. Man ist übrigens in Potsdam fest davon überzeugt, daß der Kaiser wenigstens eine ähnlich lautende Ansprache über die Duellfrage gehalten habe, wenn auch in Bezug auf das von der „P. Ztg." angegebene Beiwerk dem Blatte einiges Unzutreffende möge gemeldet worden sein. Dem so bestimmt auftretenden Dementi der „Nordd. Allgem. Ztg.", welche die Meldung der „Potsdamer Zeitung" für „erfunden und erlogen" erklärte, würde dann ebenso viel Bedeutung beizumessen sein, wie jenem andern amtlichen Dementi, durch das ebenso entschieden in Abrede gestellt wurde, daß der Kaiser gesagt habe: „Der Minimaltarif ist Unsinn, Bülow ist derselben Meinung."

Gegen den Redacteur der „Potsdamer Zeitung", Groll, ist nur eine Klage wegen formaler Beleidigung der beiden Lieutenants anhängig. Ein andres Verfahren ist nicht eingeleitet. Gerade deshalb ist man in Potsdam überzeugt, der Kaiser habe in jüngster Zeit Offizieren gegenüber zur Duellfrage wenigstens Aeußerungen gethan, die eine gewisse Aehnlichkeit mit denjenigen haben, welche wiedergegeben wurden. Läge der Meldung nicht ein unbestreitbarer Thatbestand zu Grunde, so würde nicht wiederholt ein höherer Beamter der politischen Polizei von Berlin nach Potsdam gefahren sein, um dortselbst Nachforschungen nach dem Gewährsmann der „Potsdamer Zeitung" anzustellen. —

Zum Fall v. Feilitzsch bringt die offiziöse „Augsburger Abendzeitung" eine Mitteilung, welche diese Angelegenheit noch eigenartiger gestaltet. Es wird über den Eintritt des früheren bayrischen Hauptmanns, der ob hunnischen Vergehens gegen seine Untergebenen in China bestraft worden war, in die preußische Armee folgendes erzählt:

„. . . Jedenfalls aber kannte Herr v. Feilitzsch die Stimmung, die in der bayrischen Armee gegen ihn herrschte; denn darüber besteht nicht der geringste Zweifel, daß ihm der Rücktritt, wenn er darum nachgesucht hätte, verweigert worden wäre. Daß Frhr. v. Feilitzsch nun in einem preußischen Truppenteil angestellt wurde, hat auch in bayrischen militärischen Kreisen, wie sich ja leicht denken läßt, einiges Aufsehen, ja Befremden erregt, denn man glaubte doch annehmen zu dürfen, daß, wenn ein Offizier in der Armee, der er bisher angehörte, nach der Rückkehr aus Ostasien kein Unterkommen mehr findet — **in Berlin war sehr wohl bekannt, wie man in München über die Verfehlungen des Barons Feilitzsch dachte** — er auch in einem andren deutschen Bundeskontingente nicht aufgenommen werden wird. Es hat deshalb wohl kaum viel bayrische Offiziere gegeben, die nach den Vorkommnissen in Ostasien den Hauptmann v. Feilitzsch anders als pensioniert in der Heimat wiederzusehen erwarteten. Daß das anders gekommen ist, ist lediglich Sache des preußischen Kriegsministeriums, das aber hier aller Wahrscheinlichkeit nach nur einem **von höherer Stelle geäußerten Wunsche nachgekommen ist.** Wie nun auch die Sache liegen mag: so viel dürfte sicher sein, daß der „Fall Feilitzsch" auch den deutschen Reichstag beschäftigen, und daß die Stellung des preußischen Kriegsministers in dieser Sache keine ganz leichte sein wird." —

Oeffnung der östreichischen Grenze für Schweine-Einfuhr soll nach der „Allg. Fleischer-Zeitung im Reichsamt des Innern erwogen werden. Thatsächlich ist die Fleischnot eine so große — haben doch die Schweineschlachtungen an den 43 größten deutschen Schlachthöfen um 20 Proz. abgenommen —, daß selbst die agrarischste Regierung sich bei „Erwägungen" nicht mehr aufhalten sollte. Oder will die Regierung des Grafen Posadowsky die „hygienische" Absperrung erst dann für die dringlich nötige Vieheinfuhr aufheben, wenn die hohen Viehzölle des neuen Wuchertarifs Gesetz geworden sind? —

Ein neues Wreschen? Wie die „Volks-Zeitung" nach dem „Dziennik Poznanski" mitteilt, beginnt am 21. Januar vor der Strafkammer in Bromberg ein neuer Schulprozeß. Im Dorfe Ojozanowo bei Labischin hatten zwanzig Familienväter, mit dem Dorfschulzen Albert Ormin an der Spitze, eine Beschwerde eingereicht gegen den Hauptlehrer Kühn wegen der ihrer Meinung nach zu Klagen Anlaß gebenden Ausübung seines Züchtigungsrechts. Die Familienväter beriefen sich darauf, daß sie schon im vorvorigen Jahre gegen den Lehrer Kühn eine Klage beim Kreisschulinspektor in Bartschin eingereicht hätten, ohne jedoch eine Antwort zu erhalten. In ihrer letzten Eingabe bitten sie die Regierung, eine Untersuchung einzuleiten und eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Darauf wurde eine Untersuchung eingeleitet und zwar gegen den Dorfschulzen Ormin wegen Verletzung der §§ 185, 186 und 196 des Strafgesetzbuchs. Dem Schulzen wird vorgeworfen, daß er falsche Thatsachen gegen den Lehrer verbreite und ihn in der öffentlichen Meinung herabsetze. Ferner, daß er jene zwanzig Familienväter zur Absendung jener Beschwerde überredet und diese selbst verfaßt habe. Dies alles zu dem Zwecke, um den Lehrer, weil er ein Deutscher ist, aus Ojozanowo zu verdrängen, um einen andren Lehrer, wahrscheilich einen Polen, nach Ojozanowo zu bekommen. Die gezüchtigten Kinder und ihre Eltern werden als Zeugen fungieren, ebenso der Kreis-Schulinspektor Kempf aus Bartschin und der interessierte Lehrer Kühn aus Ojozanowo.

Man darf gespannt sein, ob die Anklage sich aufrecht erhalten läßt und welche Thatsachen über die Vorgänge in der Schule sie ans Tageslicht bringen wird. —

Auf die Fortschritte des „Vorwärts" weist in anerkennenswerter Liebenswürdigkeit die „Tägliche Rundschau" hin, indem sie sich über den mehr als 80 000 M. betragenden Ueberschuß des letzten Jahres freut.

Wenn das Blatt aber ferner hervorhebt, daß die Buchhandlung Vorwärts nach Abzug eines Privatprofits für die Genossen Unternehmer noch einen Ueberschuß von 20 000 M. erreicht habe, so setzt sie diesen Profit zu niedrig an, da der Profit „der Genossen Unternehmer" lediglich in der ehrenamtlichen Verwaltung und Kontrolle des Geschäfts besteht, ohne daß zu ihren Gunsten auch nur ein Pfennig den Erträgnissen der Buchhandlung entzogen wird. —

Das Neueste vom Duell-Unfug. (Eig. Ber.) Noch ist die Insterburger Duellaffaire, bei der aus nichtigem Anlaß ein junger Offizier sein Leben lassen mußte, in frischem Gedächtnis und schon wieder hat sich ein Duell zugetragen, bei dem ebenfalls ein Offizier beteiligt ist und das für einen der Duellanten einen gleich tragischen Abschluß genommen hat. Diesmal ist der Schauplatz des blutigen Dramas die wegen ihrer akademischen Freiheit berühmte Universitätsstadt Jena. Der Offizier ist der Lieutenant Wolf Thieme von der 10. Compagnie des in Jena garnisonierenden 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 94. Der Student heißt Karl Held; derselbe befindet sich seit dem 15. April 1899 in Jena, ist am 14. Dezember 1880 in Straßburg (Elsaß) geboren, wohnte zuletzt in Meiningen und gehörte der Burschenschaft „Germania" an. Er studierte Chemie und hatte es bereits zum cand. chem. gebracht und galt in Studentenkreisen als tüchtiger Fechter, der nicht gern einer Gelegenheit, seine Kunst zu zeigen, aus dem Wege ging. Soweit bis jetzt bekannt ist, trafen die beiden jungen Herren in der Silvesternacht, der „freien Nacht", zu später Stunde in einem hiesigen vornehmen Café zusammen und gerieten aus einer noch nicht aufgeklärten Ursache in einen heftigen Wortwechsel. Nach übereinstimmender Lesart ist beim Verlassen des Lokals, was früh morgens nach 5 Uhr geschah, der Student dem Offizier auf die Straße gefolgt und hat ihn in einem andren Stadtteil geohrfeigt. Das Renkonter hatte, nachdem inzwischen die vom beiderseitigen Ehrenkodex vorgesehenen Instanzen zu Gericht gesessen hatten, ein Pistolenduell zur Folge, das am Morgen des 4. Januar ausgetragen wurde. Es heißt, daß beim ersten Kugelwechsel der Offizier durch einen Streifschuß leicht am Halse verletzt wurde, während der Student unverletzt blieb; ob der Offizier in die Luft schießen wollte, bleibt ungewiß. Beim zweiten Kugelwechsel machte jedenfalls auch der Offizier Ernst; durch einen wohlgezielten Schuß traf er seinen Gegner in die linke Brust. Die Kugel hatte eine verhängnisvolle Wirkung; nach wenigen Minuten gab der Student an Ort und Stelle seinen Geist auf. — Was mit dem Duellmörder geschehen wird? Nach allgemeinen Erfahrungen kommt der Rächer seiner Ehre vielleicht ein paar Jahre auf eine fidele Festung. Dann ist alles wieder gut. Dem Erschossenen wird ein glänzendes Begräbnis zu teil und sein persönlicher Mut gefeiert werden, obgleich man es vielleicht nur mit einem Raufbold zu thun gehabt hat.

Zur Beseitigung des Duellunfugs giebt es eben kein andres Mittel, als eine Aenderung des Strafgesetzbuchs in dem Sinne, daß

jeder Duellant mit einem Totschläger oder Mörder auf gleiche Stufe gestellt wird.

Wenn das Centrum regiert.

Aus München, den 5. Januar, wird uns geschrieben:

Die bayrische Abgeordnetenkammer hat den ersten Teil ihrer Arbeiten erledigt. Wenn das gesamte parlamentarische Programm erledigt werden soll, wird es — vorausgesetzt daß alles gut geht — etwa der dritte Teil gewesen sein. Die bisherigen Verhandlungen waren wesentlich beeinflußt durch die vom Centrum ausgegebene Parole äußerster Sparsamkeit im Staatshaushalt. Doch sollte diese Parole nur dort gelten, wo es sich um die Besoldung der Beamten und Bediensteten handelt. Sobald freilich die geliebten Bauern in Frage kommen, zeigt sich das Centrum genau wieder so splendid wie in früheren Jahren, da es galt, dem Bauernbund das Wasser abzugraben. Die Agitation des Junkerbundes erregt doch einige Besorgnisse.

Am schlechtesten von allen Beamten sollen diesmal anscheinend die Postbeamten wegkommen. Im Finanzausschusse gab ihnen Dr. v. Daller, der Vorstand der Centrumsfraktion, unwirsch den Rat, sie sollen zur Beseitigung ihrer Nervosität weniger Bier trinken und mehr schlafen. Darob erhob sich natürlich ein Entrüstungssturm in den betroffenen Beamtenkreisen. Als Daller merkte, was er angerichtet hatte, suchte er nach Windthorstschen Grundsätzen zu erklären: er habe nur von der Nervosität im allgemeinen gesprochen. Die Beamten wollen aber nicht recht daran glauben, daß im Finanzausschuß populär-medizinische Vorträge gehalten werden. Und diese ihre Ansicht wird bestätigt durch einen Erlaß des Ministerpräsidenten und Verkehrsministers. Wie unserem Münchener Parteiblatt mitgeteilt wird, erging an die sämtlichen Postanstalten ein geharnischter Erlaß an das Gesamtpersonal wegen der hohen Stellvertretungskosten. Diese werden hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß vielfach Krankmeldungen aus Hang zur Bequemlichkeit oder aus zu wenig Pflichttreue entspringen; auch würden viele Krankheitserscheinungen durch unzweckmäßige Lebensweise begünstigt! Unter den Beamten besteht natürlich nicht der geringste Zweifel darüber, daß dieser sonderbare Erlaß lediglich dem Auftreten Dallers zu verdanken ist.

Mit dem vor wenigen Monaten noch so scharf angegriffenen Ministerium scheint die ultramontane Mehrheitspartei wieder völlig ausgesöhnt zu sein. Mit tönenden Worten hatte die Centrumspresse angekündigt, man werde erbarmungslos mit der Regierung abrechnen. Wie hatten sich die Herrschaften entrüstet über das Verbot der Wallfahrt bayerischer Prinzessinnen nach Rom, über die verschiedenen Schulaffairen ꝛc. Die „Augsb. Postztg." hatte angekündigt, der nichtssagende Erlaß über die Wohnungsaufsicht werde Anlaß geben, dem Minister des Innern gehörig den Kopf zu waschen. Das war vor Beginn des Landtages. Je näher der Beginn der Kammersession rückte, desto mildere Saiten wurden aufgezogen. Und als bei der Behandlung der Wohnungsfrage der Minister erklärte, er lasse sich nicht zur Schaffung von Dingen drängen, die „eine berechtigte Unzufriedenheit" (der Hausagrarier nämlich) hervorrufen, da schloß sich ihm der katholische Arbeitervertreter Schirmer an, indem er bemerkte: „Ich verschließe mich durchaus nicht den Bedenken, die er (der Minister) bezüglich eines allzu scharfen Vorgehens geäußert hat." Nun fehlt nur noch, daß die Centrumsleute ebenso mutig zurückweichen, wenn beim Eisenbahnetat die Maßregelung des ultramontanen Eisenbahner-Verbandes zur Sprache kommt.

Von der so eifrig geplanten Ministerstürzerei verlautet kein Sterbenswörtchen mehr. Dafür versucht man dem Ministerium die Weihnachtsferien durch allerhand kleine Sticheleien zu versüßen. So entrüstete sich die „Neue Bayr. Ztg." mit der Miene ehrlichsten Wohlwollens darüber, daß bei festlichen Gelegenheiten die protestantischen Minister und Hofchargen dem feierlichen katholischen Gottesdienst beiwohnen müssen. Die liberale Presse wollte diesen plötzlichen Anfall von Toleranz im führenden Centrumsblatte nicht ernst nehmen. Die „N. B. Ztg." habe ihre Anregung, das Hofceremoniell zu ändern, „sicher vollkommen ernst" gemeint und schließt ihre Betrachtung elegisch mit dem vielsagenden Satz: „Bayern ist kein katholischer Staat mehr wie ehedem." Also daher weht der Wind. Das andre „führende" Blatt, die „Augsb. Postztg.", spinnt schon einen gröberen Faden und erzählt, warum die maßgebenden Stellen auf eine Aenderung des Hofceremoniells nicht eingehen würden: weil es dann deutlich zu Tage träte, daß in der Umgebung des Regenten viel zu viel Protestanten seien!

Die Paritätsfrage wird also wieder einmal aufgerollt. Das geschieht aber mit rührender Regelmäßigkeit jedesmal, wenn die Aufmerksamkeit des katholischen Volkes von andern Dingen abgelenkt werden soll, die dem Centrum Pein bereiten. —

Ausland.

Die Landtage.

-st- Wien, 5. Januar.

Wie alljährlich, so sind auch diesmal die Landtage zu einer kurzen Sitzung einberufen worden, um das provisorische Landesbudget festzustellen und die Einhebung der Umlagen zu beschließen. Die Länder haben in Oestreich nämlich kein eignes Steuerrecht; sie sind nur berechtigt, auf die staatlichen Steuern, mit Ausnahme der Personal-Einkommensteuer, bei welcher sie auf dieses Recht ausdrücklich verzichtet haben, Zuschläge zu erheben. Diese erreichen freilich oft eine sehr beträchtliche Höhe; so hält der böhmische Landtag schon bei 55 Proz. Zuschlägen und ist noch nicht im stande, die Erhöhung der Lehrergehälter durchzuführen, wenn ihm die Regierung nicht eine Landesumlage zur staatlichen Biersteuer bewilligt. Ueber diese Landesangelegenheit haben mit ihrer Beratung nur wenige Landtage hinausgegriffen. Die „Kundgebung" des galizischen Landtages in Sachen der Wreschener Prügelaffaire hat in Oestreich nicht annähernd die Beachtung erregt wie im Reiche. Erstens weiß man hierzulande, daß die „Entrüstung" der polnischen Schlachta nicht besonders ernst genommen werden darf; der um seinen ruhmvollen Kredit im Lande so ziemlich gekommene Adel benutzt die „preußische Barbarei", um sich den Schein zu verschaffen, als sei er heute noch wie einst der Träger großpolitischer Traditionen, als sei die Restaurierung des polnischen Staates noch immer sein Ideal. Aber diese im materiellen Lebensgenuß versunkenen Schlachzizen, die es so trefflich verstanden haben, ihren Frieden mit dem Wiener Hof zu machen, wird niemand als „Revolutionäre" nehmen, und deshalb imponieren die geschwollenen Redensarten des Fürsten Czartoryski in Oestreich keinen Menschen. Wenn man es in Berlin als die Folge einer „Lücke" der Geschäftsordnung des galizischen Landtages ansehen will, daß der Kundgebung von seiten des Statthalters nicht „entgegengetreten" worden ist, so übersieht man, vielleicht absichtlich, daß, wenn Oestreich die Drohung mit der großpolnischen Agitation ernst zu nehmen hätte, das doch nicht wegen Preußisch-Polen, sondern weit mehr seines eignen Galiziens geschehen müßte. Aber in Wien hat man gelernt, den galizischen Adel richtig einzuschätzen. Zweitens aber ist man Demonstrationen und Kundgebungen in Oestreich sehr gewöhnt; besteht doch die Politik hier jahraus, jahrein in „Stellungnahmen". Und deshalb ist man auch abgestumpft; was anderswo Aufsehen erregt, läßt hier gänzlich kalt. . . . Womit natürlich nicht gesagt werden soll, daß die Barbareien, die in Wreschen verübt worden sind, etwa nur den polnischen Adel berühren würden. Im Gegenteil, über den aus solchen Thaten sprechenden Geist sind die wahrsten und anhänglichsten Freunde des deutschen Volkes erschrocken, und insbesondere das beste Element der polnischen Nation, die galizischen Socialdemokraten, schmerzt es tief, in einem Kulturlande derlei Ausbrüche zwecklosen und nichtigen Nationalhasses wahrzunehmen. . .

Im niederöstreichischen Landtag wird am Dienstag über das Ansuchen der Stadt Wien verhandelt werden, eine Anleihe von 285 Millionen Kronen aufzunehmen. Der „Kladderadatsch" hat einmal Herrn Miquel sagen lassen: Was fangen wir mit dem vielen Gelde an und erste Frage, wo nehmen wir es her? Herr Lueger macht es umgekehrt: er borgt sich die Millionen aus und denkt sich, die Verwendung wird sich schon finden. Aus der Anleihe sollen zwei große Ausgaben bestritten werden: der Ankauf der Tramway und der Bau einer zweiten Hochquellleitung. Alles übrige, und das ist nicht wenig, soll eigentlich zur Deckung der Kosten für Arbeiten dienen, die aus dem normalen Budget zu bestreiten wären, wie Straßenpflasterungen, Bau von Amtshäusern, Schaffung eines Betriebsfonds für das Gaswerk usw. — lauter Ausgaben, die Herr Lueger künstlich verschleppt hat, um sie nun in dem großen Pump unterzubringen. Finanziell ist das Geschäft alles andre denn sauber; Herr Lueger kauft die Tramway nicht von dem, dem sie gehört: von der Bau- und Betriebsgesellschaft der Straßenbahnen, sondern von der Firma Siemens u. Halske. Und die Tramway wird von der Kommune nur deshalb jetzt „gekauft" — in Wirklichkeit müssen aber zwei Jahre lang Siemens u. Halske den Betrieb führen — damit ihr die Deutsche Bank, die bei der Tramway mit allerlei schweren finanziellen Verpflichtungen haftet, als Gegenleistung die Finanzierung der Anleihe verbürge. Herr Lueger kauft und baut — nicht weil die Stadt Geld hat, sondern weil sie kein Geld hat. Die Not zwingt ihn zur Kühnheit. Sachlich ist natürlich die Kommunalisierung des Verkehrswesens nicht anzufechten, aus welchen Motiven immer sie unternommen wird, bleibt sie ein Fortschritt.

Eine politische Debatte knüpfte sich an die Beratung des Budgetprovisoriums nur im böhmischen Landtage, der sich dabei zu seiner ersten Session nach den Neuwahlen versammelte. Schon diese paar Tage Landtbg haben gezeigt, daß der nationale Gegensatz, statt sich abzuschleifen, nur immer noch schärfer wird. Die alten Parteien, denen aus dem jahrzehntelangen Kampfe wenigstens die Erkenntnis von der Fruchtlosigkeit dieser Kämpfe reifen konnte und die daher zu einem billigen Vergleich halbwegs geneigt wären, verlieren immer mehr an Boden, werden in ihrem Dasein von den nachrückenden Chauvinisten bedrängt, der gute Wille, soweit er überhaupt vorhanden war, verflüchtigt sich nun auch ihnen. In der Ansprache, womit er den Landtag begrüßte, meinte der Statthalter, die Parteien müßten den Mut zum Frieden finden. Aber woher soll der Mut kommen, wenn auf die nationale Besonnenheit der politische Tod folgt? Und was würde der Mut nützen, wenn sich auf beiden Seiten, bei den Deutschen wie bei den Czechen, Strömungen zeigen, die jenen Mut als verächtliche Nachgiebigkeit, als nationalen Verrat brandmarken und mit solcher Uebertreibungspolitik die prächtigsten Erfolge erzielen? Wenn man aus der Stimmung des neugewählten Landtages auf die Aussichten der von der Regierung vorbereiteten Verständigungs-Konferenzen zu schließen hat, so ist das schlimmste zu befürchten. Die Konferenzen werden — vielleicht — zu stande kommen, aber herauskommen wird mit ihnen nichts. Das Werk der nationalen Ausgleichung und Verständigung durchzuführen, sind die heutigen nur- und übernationalen Parteien einfach unfähig.

Oestreich-Ungarn.

Der nervöse Ausfall der „Nordd. Allg. Ztg." gegen den galizischen Landtag und die östreichische Regierung wegen der Verurteilung der Wreschener Vorgänge begegnet in den offiziösen östreichischen Blättern ziemlich kühler Gelassenheit. Der „Pester Lloyd" verurteilt zwar die Demonstration des galizischen Landtages, allein er spricht etwas ironisch von dem „regelrechten Gewitter" der „Nordd. Allg. Ztg." und begreift nicht recht, wie man aus der unbedeutenden Geschichte eine ernste politische Frage machen könne. Man dürfe über das bißchen Polenagitation in Berlin nicht nervös oder wehleidig werden.

Auch das Wiener „Fremdenblatt" erklärt die Erklärung des Fürsten Czartoryski für überflüssig. Aber es knüpft an die Aeußerung, daß die östreichische Regierung durch ihre Zurückhaltung der deutschen Regierung nur den Gefallen habe erweisen wollen, die Angelegenheit möglichst sang- und klanglos zu Ende zu führen, die Mahnung, daß es einer praktischen Politik entspreche, momentane „nationale Wallungen möglichst rasch vorüberziehen zu lassen." Das Blatt schließt mit der trostreichen Versicherung, daß das Vorkommnis die freundschaftlichen Beziehungen Oestreichs und Deutschlands nicht habe erschüttern können.

Ob die Norddeutsche Offiziöse mit diesen Erklärungen zufrieden ist? Daß die Demonstration im galizischen Landtag nicht gleich den Dreibund sprengen würde, brauchte ihr wahrscheinlich auch von der östreichischen Presse nicht erst versichert zu werden. Ihr grollendes Gewitter gegen die galizische Einmischung in die innerdeutsche Politik begegnet aber nur Spott, was bei einer so thörichten Stilübung freilich vorauszusehen war. —

Frankreich.

Ein Mission in der franko-russischen Alliance. Im Pariser „Français" erhebt Jacques Coeur heftige Anklagen gegen den russischen Botschafter in Konstantinopel, Herrn Sinowjew. „Der russische Botschafter war bemüht," schreibt er, „die Franzosen um die ihnen gebührende Genugthuung zu bringen. Diese Haltung war um so erstaunlicher, da Frankreich niemandes Interessen bedrohte und für die Allgemeinheit eintrat, so daß es Förderungen erhielt, um die es sich gar nicht bemüht hatte. . . . Als unsre Schiffsdivision auf der Fahrt nach Mytilene sich befand, gingen die beunruhigenden Noten, die in einigen Zeitungen über die möglichen Folgen unsrer Initiative erschienen, nicht etwa aus der englischen oder aus der östreichischen Botschaft hervor, sondern stets aus der russischen. Herr Sinowjew legte die Waffen nicht nieder . . ."

Es sei ein außergewöhnlicher Antagonismus, schließt der Verfasser, der da hervorgetreten sei. „Es ist nicht das erste Mal gewesen und wird auch nicht das letzte Mal gewesen sein." Wenn Jacques Coeur schließlich glauben zu machen sucht, daß Sinowjew aus persönlicher Abneigung gegen Frankreich gehandelt hat, so wird er damit geringen Glauben finden. Ein russischer Diplomat wird in einem solchen Falle schwerlich seine persönlichen Neigungen über die ihm von der Regierung gegebenen Weisungen stellen. Auch ist ja inzwischen kein Personenwechsel in der russischen Botschaft in Konstantinopel eingetreten. Die Haltung Rußlands im franko-türkischen Konflikt beweist nur, daß Rußland selbst dem „befreundeten" und „verbündeten" Frankreich nicht gestattet, Schritte zu unternehmen, die seine eignen Interessen, und seien es auch nur problematische Zukunftsinteressen, irgendwie tangieren könnten. —

Belgien.

Das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Spielhöllen, muß nochmals an die Kammer zurückverwiesen werden. Der Senat, der dieser Tage das Gesetz in zweiter Lesung behandelte, hat einige unwesentliche Punkte nicht angenommen. Dagegen hat er den Art. 8, der das Privileg für Spa und Ostende aufhebt, angenommen. Damit ist der hauptsächlichste Differenzpunkt beseitigt und das Gesetz gesichert. Die Aufhebung des Spielhauses von Ostende ist bereits angekündigt; die Konzessionäre desselben haben im Vorjahre einen Nettoprofit von 4 800 000 Fr. gehabt. —

Italien.

Turati hat die Annahme der Wahl abgelehnt; in einem Brief an seine Wähler begründet er ausführlich diesen seinen Entschluß.

Spanien.

Verhaftungen in Barcelona.

Unter der Anklage, die Truppen angegriffen zu haben, sind am Sonnabend in Barcelona 49 Personen verhaftet und dem Militärgericht überliefert worden. —

England.

Der Hochverratsprozeß wider den vielgenannten Dr. Krause, den früheren Ersten Staatsanwalt in Transvaal, wird Mitte Januar in London zur Verhandlung gelangen. Dr. Krause, der sich durch seine Amtsthätigkeit den Haß der gegen die Boerenrepublik seit Jahren konspirierenden englischen Kreaturen in Transvaal zugezogen haben soll, wird bekanntlich beschuldigt, durch einen Brief den inzwischen standrechtlich erschossenen Dr. Brocksma zum Morde aufgereizt zu haben.

Dr. Krause, der nach siebenmonatlicher Prozeßführung vor einiger Zeit gegen Leistung einer Bürgschaft aus der Untersuchungshaft entlassen worden war, war kürzlich auch in Berlin zum Besuche von Verwandten anwesend. Es sollen ihm von begüterten deutschen Boerenfreunden wiederholt Angebote gemacht worden sein, die Bürgschaftssumme, die man ihm ersetzen wolle, verfallen zu lassen und nicht nach England zurückzukehren. Dr. Krause soll jedoch erklärt haben, daß er sich, obwohl er nicht durch sein Ehrenwort gebunden sei, doch der Wahrung seiner Ehre wegen gehalten fühle, sich seinen englischen Richtern zu stellen. Dr. Krause scheint demnach eine Verurteilung für ausgeschlossen zu halten. —

Rußland.

Die Antwort auf den Protest der Finnen gegen das neue Wehrpflichtsgesetz. Der Generalgouverneur für Finnland hat am 31. Dezember die Antwort des Kaisers auf den Massenprotest der Finnländer veröffentlicht. Diese selbst lautete kurz, der Kaiser habe dem Protest keine Beachtung geschenkt. Zugleich wird aber in der Veröffentlichung des Generalgouverneurs über die Erklärungen und Ratschläge berichtet, die der Minister-Staatssekretär für Finnland, der Russe von Plehwe, dem Kaiser anläßlich der Vorlegung des Protestes gegeben hat. Das finnische Volk, sagte er, sei unleugbar irregeleitet und würde irregeleitet durch Proteste und Agitation. Das aber würde sich ändern, wenn die vom Kaiser ernannten Beamten nicht mehr offen der Regierung entgegenwirken und die Proteste mit unterschrieben. Diese Unschicklichkeit könne nicht geduldet werden. Die niederen Beamten, die unterschrieben hätten, könnten nicht befördert werden; einige, die schon höhere Stellungen bekleideten, müßten abgesetzt werden. Es müsse den Finnländern zum Bewußtsein gebracht werden, daß, wenn die höchste Macht sich nicht auf die mit den höchsten Stellen betrauten Beamten verlassen könne, diese durch Russen ersetzt würden. —

Der ausführliche Bericht über von Plehwes Ratschläge bildet den Hauptinhalt der Veröffentlichung des Generalgouverneurs, die die kurze Antwort des Zaren nur nebenbei erwähnt. —

Amerika.

Telegramme aus Venezuela melden, die Kriegsschiffe der Regierung Castros seien unfähig, die Rebellen am Landen von Kriegsmaterial und Truppen zu verhindern, da sie ohne Kohlen seien und ihre Maschinen versagten. Die Regierungskassen seien leer. Die letzten Versuche Castros in New York selbst, auf Kredit Kriegsvorräte zu kaufen, sind endgültig gescheitert. General Matotos landete auf dem „Libertador" mit seinen Aufständischen, Geschützen und Vorräten bei Barcelona, ohne daß die Kriegsschiffe Castros nur versuchten, ihn daran zu hindern. —

Vom Aufstand in Kolumbien. Der New Yorker Vertreter der kolumbischen Aufständischen erhielt ein Telegramm, wonach General Ulribe-Ulribe mit 2000 Aufständischen von Venezuela in das Departement Santander eindrang, Bucaramanga einnahm und beabsichtigt, den Versuch zu machen, Panama zu nehmen. —

Neue Verwickelungen zwischen Chile und Argentinien.

Trotz gegenteiliger Versicherungen hat die argentinische Regierung bis jetzt das von dem chilenischen Minister des Auswärtigen Yanez und dem argentinischen Gesandten Portela aufgesetzte Protokoll nicht ratifiziert. Argentinien verlangte von Chile Aufklärungen bezüglich des Protokolls.

Ein andres Telegramm meldet: Die argentinisch-chilenische Streitfrage hat sich neuerdings verschärft infolge des Verhaltens der chilenischen Diplomatie während der schwebenden Verhandlungen, das man hier illoyal betrachtet. Die argentinische Regierung, die alle Mittel erschöpft hat, um auf gütlichem Wege Befriedigung ihrer Ansprüche zu erlangen, beabsichtigt, die Verhandlungen abzubrechen, sowie die diplomatischen Beziehungen mit Chile zu suspendieren, und hat, um für alle Eventualitäten vorzusorgen, angeordnet, daß die Flotte und das Landheer auf Kriegsfuß zu stellen sind. Die Bevölkerung billigt die Haltung der Regierung. —

Der Boeren-Krieg.

Eine englische Schlappe.

Nach einem Telegramm aus Pretoria wurde eine Abteilung Scots Greys, die sich auf dem Marsche von Bruggspruit nach Bronkhorstspruit befand, von Boeren überfallen und verlor 6 Tote und 18 Verwundete; nach zweistündigem Kampfe zog sich der Feind, der ebenfalls einige Verluste hatte, zurück.

Die englischen Verluste im Dezember.

Das Kriegsamt veröffentlicht die monatliche Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika. Sie umfaßt **96 Offiziere** und **1232 Unteroffiziere und Mannschaften.** Seit Beginn des Krieges sind im ganzen 24 299 Engländer kampfunfähig gemacht worden.

•

Der frühere demokratische Präsidentschafts-Kandidat **Bryan** hielt in Cleveland (Ohio) in einer Versammlung von Boerenfreunden eine Rede, in welcher er sagte, die hohen Kosten des Krieges erteilten England eine Lehre, welche so bald nicht werde vergessen werden. Bryan feierte die tüchtigen Eigenschaften der Boeren, denen er den dringenden Rat erteilte, den Kampf fortzusetzen. —

Partei-Nachrichten.

Parteipresse. In die Redaktion der „Neuen Zeit" ist der Parteigenosse Emanuel Wurm eingetreten.

Totenliste der Partei. In Geestemünde starb der Schuhmacher Eden nach längerer Krankheit. Der Verstorbene hat sowohl der Partei wie der Gewerkschaftsbewegung alle seine Kräfte zur Verfügung gestellt und hat in den Organisationen verschiedene Vertrauensämter bekleidet. Die Arbeiterbewegung in Geestemünde erleidet durch seinen Tot einen großen Verlust.

Aus Industrie und Handel.

Der Getreidehandel im Jahre 1901. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller beschäftigt sich in seinem umfangreichen Jahresberichte, den wir vor kurzem besprachen, auch eingehend mit den Verhältnissen auf dem Getreidemarkt, die von agrarischer Seite im verflossenen Jahre vielfach Gegenstand des Angriffs gewesen sind und jetzt bei der Zollberatung und der Reform des Börsengesetzes reges Interesse erwecken dürften. Der Bericht weist auf die irrigen Schätzungen der Landwirtschaftskammern über das voraussichtliche Ernte-Ergebnis hin, die den Handel in dem Glauben, man habe es mit einer völligen Mißernte zu thun, dazu verleiteten, mit dem Ausland große

Abschlüsse zu vereinbaren, und stellt dann die wirklichen Ergebnisse sowie den Bedarf vom Ausland in Vergleich. Zum Schluß resumiert sich der Berichterstatter dahin: „Gerade die sprunghaften Veränderungen, die, entsprechend dem deutschen Ernteausfall, hinsichtlich der Bezüge vom Ausland erforderlich waren, beweisen zugleich, erstens, daß es notwendig ist, die Bezugsmöglichkeiten vom Auslande aufrecht zu erhalten und durch Abschluß langjähriger festtariflicher Verträge soweit als möglich zu sichern und daß zweitens im Interesse der rationellen Ernährung unsres Volkes eine leistungsfähige Organisation des Handels vorhanden sein muß, die im stande ist, bei ungünstigem Ernte-Ausfall mit möglichst geringer Belastung der Allgemeinheit die fehlende Inlandsproduktion vom Auslande her zu ergänzen. Diese volkswirtschaftlich wichtige Aufgabe des Getreidehandels trat gerade im Berichtsjahre recht sichtbar in die Erscheinung. Deshalb erscheint auch die Hoffnung mehr als gerechtfertigt, daß es endlich gelingen wird, den Getreidehandel von Fesseln zu befreien, die ihm eine nicht lediglich von sachlichen Gründen geleitete, vielmehr von agitatorischen Stimmungen beeinflußte Gesetzgebung auferlegt hat. Daß die Heranziehung ausländischen Getreides, trotzdem sie gerade infolge der von agrarischer Seite ausgehenden Schilderungen der zu erwartenden Mißernte stellenweise forciert worden ist, dem Getreidehandel von seiten der Organe des Bundes der Landwirte erhebliche Angriffe eingetragen hat, kann die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß sich ohne Zuhilfenahme der Auslandsproduktion gerade im Berichtsjahre für die Ernährung unsres Volkes Schwierigkeiten der bedenklichsten Art ergeben haben würden."

Westfälisches Coakssyndikat. Nach vorläufigen Ermittelungen stellte sich für das Jahr 1901 der Absatz auf rund 6 800 000 Tonnen gegen 7 782 826 Tonnen im Jahre 1900 und 7 045 924 Tonnen im Jahre 1899. Der Minderversand gegen 1900 betrug mithin rund 980 000 Tonnen = ca. 12¾ Proz. und gegen 1899 rund 245 000 Tonnen = ca. 3½ Proz.

Der Verband deutscher Drahtwalzwerke hat für das In- und Ausland den Verkauf der gesamten Produktion der hiesigen Verkaufsstätte des Drahtstiftverbandes Dellbrück, Leo u. Co. übertragen.

Der russische Außenhandel ergab in den ersten neun Monaten des Vorjahres eine Einfuhr von 399 139 000 Rubel gegen 438 252 000 im Jahre 1900. Dagegen steigerte sich die Ausfuhr von 484 980 000 Rubel auf 528 249 000 Rubel. Den hervorragendsten Platz in der Ausfuhr nahm Getreide ein, dessen Wert allein auf 246 656 000 Rubel beziffert wird. Nach Deutschland steigerte sich die Gesamtausfuhr in den ersten neun Monaten von 120 098 000 Rubel auf 135 968 000 im Jahre 1901. Der starke Rückgang der Einfuhr deutet auf sehr ungesunde wirtschaftliche Verhältnisse hin, die eine Schwächung des Konsums herbeiführten. Die starke Ausfuhr von Getreide ist kein Zeichen des Wohlstandes der Landwirtschaft, sondern eine Entziehung der Kräfte und der Konsumfähigkeit der Landwirtschaft. So ist die Einfuhr an Fabrikaten von 167 517 000 Rubel im Jahre 1899 auf 122 599 000 Rubel im Jahre 1901 zurückgegangen. Deutschland ist in der angegebenen Periode an der Einfuhr mit 155 878 000 Rubel beteiligt, im Jahre 1900 waren es 165 229 000 Rubel und im Jahre 1899 176 258 000 Rubel. Also ein Rückgang in den zwei Jahren von 20 380 000 Rubel.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Militäreffekten-Sattler hatten im September 1900 mit den Fabrikanten vor dem Einigungsamt einen Lohntarif abgeschlossen, der bis Ende 1901 Gültigkeit hatte. Bereits im Dezember haben die Firmen Hoffmann und Loh Söhne den Arbeitern für Tornister 25 Pf. weniger geboten als nach dem damals noch geltenden Tarif zu zahlen waren. Die Arbeiter glaubten deshalb annehmen zu müssen, daß sich sämtliche Fabrikanten auf eine Herabsetzung des nunmehr seit dem 1. Januar abgelaufenen Tarifs geeinigt hätten. Das scheint jedoch nicht der Fall zu sein, wenigstens hat die Firma Becker auf eine Anfrage der Lohnkommission erklärt, daß sie die Verlängerung des bisherigen Tarifs auf ein Jahr wünsche. Auch bei der Firma Wunderlich sind bis jetzt noch keine Abzüge gemacht worden. Eine am Sonntag abgehaltene Versammlung der Militäreffekten-Sattler beschloß auf Vorschlag der Lohnkommission, das Gewerbegericht anzurufen mit dem Ersuchen, die Fabrikanten einzuladen zu einer Verhandlung zwecks Verlängerung des abgelaufenen Tarifs auf ein Jahr. Auf die Annahme eines herabgesetzten Tarifs wollen sich die Arbeiter unter keinen Umständen einlassen. Sie wollen vielmehr, wenn die Sätze des bisherigen Tarifs nicht beibehalten werden, völlig freie Hand für etwaige Lohnbewegungen behalten. Als Vertreter vor dem Einigungsamt wurden Riedel, Hackelbusch, Sassenbach und Draband bestimmt. — Ferner beschloß die Versammlung, daß die Helmarbeiter der Firma Hoffmann, welche sich seither geweigert hatten, zu herabgesetzten Preisen zu arbeiten, die betreffenden Arbeiten unter Vorbehalt der tarifmäßigen Löhne verrichten dürfen bis zur Entscheidung des Einigungsamtes.

Aufgehobener Schuhmacher-Lohntarif. Die Schuhmacher-Innungen von Charlottenburg, Schöneberg, Köpenick, Steglitz und Groß-Lichterfelde haben zum Jahresschluß in Schöneberg eine gemeinsame Sitzung abgehalten, um zur Lohnfrage der Gesellen und zur Aufstellung eines Lohntarifs von seiten der Meister Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der gepflogenen Beratungen war die einstimmige Beschlußfassung folgender Resolution: „Die heute in Schöneberg tagenden Schuhmacher-Innungen des Kreises Teltow sprechen sich dahin aus und erklären sich mit den Rednern dahin einverstanden, daß die Löhne für Reparaturarbeiten (Sohlen, Absätze) zu hoch sind und ziehen die Obermeister ihre Unterschrift unter den am 1. Mai 1901 aufgestellten Minimal-Lohntarif zurück, zumal die Gesellen nicht in der Lage waren, wie sie versprochen hatten, überall die vereinbarten Löhne durchzusetzen, ja die meisten Mitglieder des Vereins deutscher Schuhmacher erst recht für die billigen Löhne arbeiten." Die Aufstellung eines Lohntarifs seitens der Meister erfolgte zwar nicht, wohl aber die Wahl einer Kommission, welche alle Vorkehrungen treffen soll, um einer etwaigen Lohnbewegung der Gesellen mit Nachdruck begegnen zu können.

Den Plätterinnen der Firma Paul Isaak, Jüdenstr. 58, sind am vergangenen Sonnabend bedeutende Lohnkürzungen von ca. 20 Proz. angekündigt worden, und sollen dieselben nach 14 Tagen in Kraft treten. Sämtliche Plätterinnen außer vier reichten darauf ihre Kündigung ein. Die Lohnliste ist einstweilen zurückgezogen worden und soll demnächst eine neue vorgelegt werden. — Zuzug ist bis auf weiteres fernzuhalten.

Achtung, Töpfer! Die Differenzen mit der Firma Brucks sind erledigt; die Sperre über die Firma ist aufgehoben.

Centralverein für Arbeitsnachweis zu Berlin. Bericht über den Geschäftsbetrieb im Monat Dezember 1901:

	ungelernte Arbeiter	Maler	Schlosser	Klempner	Tapezierer	weibl. Pers.	ins. gesamt
Eingeschriebene, arbeitsuchende Pers.	1052	93	196	62	58	132	1593
Von Arbeitgebern verl. Arbeitskräfte	877	51	59	32	45	103	1167
In Arbeit gebrachte Personen . . .	816	47	52	26	39	76	1056

Deutsches Reich.

Das Centralkomitee der Gewerkschaft der Buchdrucker hat auf Freitag, den 31. Januar, eine Urabstimmung über folgenden von der Bremer Mitgliedschaft gestellten Antrag ausgeschrieben: „Das Centralkomitee wird beauftragt, an die Generalkommission mit dem Ersuchen heranzutreten, ob diese geneigt sei, auf Grundlage des Aufrufs des Verbandsvorstandes eine Einigung zwischen Verband und Gewerkschaft, von Organisation zu Organisation, in die Hand zu nehmen."

Gute Witterung. In Witten stehen demnächst die Gewerbegerichtswahlen bevor. Obgleich der Magistrat bisher weder über die Form der Wahlen noch über den Termin derselben irgend etwas veröffentlicht hat, scheinen die verbündeten Hirsch-Dunckerschen und christlichen Vereine doch darüber genau informiert zu sein. Am Sonntag hielten sie in dieser Angelegenheit eine gemeinsame Sitzung ab und wollen „in kurzem" eine öffentliche Volksversammlung, „die letzte vor der Wahl", abhalten.

Ueber drei Hamburger Petroleumfirmen, die sich mit dem Petroleumvertrieb vermittelst Tankwagen beschäftigen, und deren Petroleumkutscher hat der „Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, Verwaltungsstelle Hamburg" die Sperre verhängt, weil sie den von der Organisation aufgestellten Normalvertrag nicht anerkennen wollen. Daraufhin haben sich die Firmen beschwerdeführend an den Arbeitgeberverband gewendet, dessen Entscheidung noch aussteht.

Wegen Maßregelung eines Schlächtergesellen waren zwischen der Metzgerinnung und dem Fleischerverband in Gotha Differenzen ausgebrochen. Durch Vermittelung mehrerer Mitglieder des Gewerkschaftskartells ist es nun zu einem Vergleich gekommen. Der in Frage kommende Innungsmeister erklärt im Gothaer „Volksblatt", daß die Kündigung in der Uebereilung geschehen sei und erkennt den Verband an; der Geselle verzichtete auf die Wiedereinstellung.

Ausland.

Lohnbewegung der dänischen Dampfschiffsheizer. Die zwischen den Vertretern der Reeder und der Dampfschiffsheizer geführten Verhandlungen zwecks Herbeiführung eines neuen Uebereinkommens sind gescheitert. Die „Dänische Dampfschiffsreederei-Vereinigung" hat beschlossen, vom 3. Januar ab nur noch Heizer zu den von der Vereinigung festgesetzten Bedingungen zu engagieren. Die Reeder versuchen in Schweden und in Norddeutschland Streikbrecher anzuwerben, haben bisher aber wenig Erfolg gehabt. Der „Dänische Dampfschiffsheizer-Verband" warnt vor Zuzug nach Dänemark. Die Arbeiterpresse wird um Abdruck der Warnung ersucht.

Kündigung des Lohntarifs der Seeleute Dänemarks. Nachdem die dänischen Reeder am 1. Oktober den Dampfschiffsheizern den Lohntarif auf den 1. Januar kündigten, haben sie nun auch den Seeleuten den Tarif gekündigt und zwar auf den 1. April. Die Reeder beabsichtigen offenbar, einen umfassenden Kampf gegen ihr Schiffspersonal zu führen. —

Lohnbewegung in der dänischen Textilindustrie. Am 1. Januar lief die Tarifgemeinschaft in der dänischen Textilindustrie ab, sie war bekanntlich von den Fabrikanten gekündigt worden. Diese haben nun die vom Textilarbeiter-Verband" angebotene Verhandlung zur Herbeiführung eines neuen Uebereinkommens abgelehnt und wollen nur auf Grundlage der von ihrer Generalversammlung beschlossenen Lohnreduktionen verhandeln. —

Ein Bergarbeiterstreik, dessen Ursachen die gleichen sind, wie die, welche kürzlich den Streik auf der Kochschen Werft in Lübeck hervorriefen, ist dieser Tage in Maurage (Belgien) zum Ausbruch gekommen. Es ist Gepflogenheit in diesen Bergwerksdistrikten, daß, wenn ein Arbeiter durch Unfall zu Tode kommt, seine Kameraden am Tage des Begräbnisses feiern, um ihrem toten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Diese Pietät gegenüber den Opfern der Arbeit ist nicht nach dem Sinne der Unternehmer. Vor etlichen Tagen beerdigten die Arbeiter des Schachtes La Garenne einen ihrer Kameraden, der bei der Arbeit verunglückt war. Die Direktion belegte jeden, der an dem betreffenden Tage bei der Arbeit gefehlt hatte, mit einer Geldstrafe. Voller Entrüstung über diese Gefühlsroheit des Unternehmers legten sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder.

In Barcelona ist äußerlich die Ruhe wieder hergestellt. Die Censur wird streng gehandhabt, Haussuchungen und zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, man glaubt, daß die anarchistischen Blätter verboten werden sollen. Wie schon gemeldet, haben auch die Arbeiterinnen beschlossen, sich dem Streik anzuschließen; es wird erwartet, daß sie am heutigen Dienstag die Arbeit niederlegen.

Sociales.

Die Bundesratsverordnung zum Schutze der Angestellten in Gast- und Schankwirtschaften soll, wie „Das Gasthaus", das Organ des deutschen Gastwirte-Verbandes meldet, in nächster Zeit in Kraft treten. Der seiner Zeit veröffentlichte Entwurf zur Verordnung soll mehrere wesentliche Abänderungen erfahren haben. Der Bundesrat hat sich, wie das Blatt behauptet, auf einen vermittelnden Standpunkt gestellt und sowohl den Petitionen der Gastwirte, als denen der Angestellten in einzelnen Punkten Rechnung getragen.

Das heißt also wohl, daß der ohnehin völlig unzulängliche Entwurf auf der berühmten mittleren Linie noch unzulänglicher gestaltet worden ist.

Der durchschnittliche Jahres-Arbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter- und Arbeiterinnen im Regierungsbezirke Potsdam ist gemäß § 10 des Unfallversicherungs-Gesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900 vom Regierungspräsidenten wie folgt festgesetzt worden:

Kreis **Niederbarnim:** Für männliche Arbeiter über 16 Jahre 600 M., für weibliche Arbeiter über 16 Jahre 300 M., für männliche Arbeiter unter 16 Jahre 270 M., für weibliche Arbeiter unter 16 Jahre 200 M.

Kreis **Beeskow-Storckow:** 500 M., 300 M., 270 M., 225 M.

Kreis **Osthavelland:** 600 M., 350 M., 350 M., 350 M.

Kreis **Westhavelland** (mit Ausnahme der Stadt Rathenow): 550 M., 350 M., 350 M., 225 M.

Kreis **Jüterbog-Luckenwalde** (mit Ausnahme der Stadt Luckenwalde): 500 M., 300 M., 250 M., 200 M.

Kreis **Ruppin** (mit Ausnahme der Stadt Neu-Ruppin): 540 M., 300 M., 240 M., 200 M.

Kreis Teltow:

1. Köpenick, Adlershof, Britz, Dt.-Wilmersdorf, Friedenau, Gr.-Lichterfelde, Grünau, Grunewald, Johannisthal, Klein-Glienicke, Lankwitz, Mariendorf, Marienfelde, Neuendorf bei Rotwawes, Nieder-Schöneweide, Rotwawes, Schmargendorf, Steglitz, Tempelhof, Treptow, Wannsee, Zehlendorf und die Gutsbezirke Babelsberg, Hasenheide und Klein-Glienicke: 750 M., 420 M., 390 M., 300 M.

2. Teltow, Dahlem und die Gutsbezirke Düppel, Potsdamer Forst, Ruhleben und Spandauer Forst: 750 M., 420 M., 300 M., 240 M.

3. Mittenwalde, Trebbin, Zossen, Alt-Glienicke, Bohnsdorf, Buckow, Drewitz, Eichwalde, Groß-Beeren, Stahnsdorf, Waltersdorf, Waßmannsdorf, Zeuthen, die Gutsbezirke Köpenicker Forst, Diepensee, Groß-Beeren, Groß-Ziethen, Haus-Zossen, Klein-Beeren, Klein-Ziethen, Königs-Wusterhausen Amt, Osdorf, Rudow, Ruhlsdorf, Schenkendorf bei Groß-Beeren, Schönfeld, Schulzendorf bei Eichwalde, Waltersdorf, Waßmannsdorf, Gütergotz, Klein-Machnow: 600 M., 360 M., 300 M., 240 M.

4. Teupitz, Ahrensdorf bei Ludwigsfelde, Alexanderdorf, Blankenfelde, Brusendorf, Christinendorf, Dabendorf, Dahlewitz, Dergischow, Dt.-Wusterhausen, Diedersdorf, Egsdorf, Fahlhorst, Fern-Neuendorf, Freidorf, Gadsdorf, Gallun, Genshagen, Glasow, Glienick bei Zossen, Gräbendorf, Gröben, Groß-Besten, Groß-Beuthen, Groß-Kienitz, Groß-Köris, Klein-Köris, Groß-Machnow, Groß-Schulzendorf, Gussow, Halbe, Jachzenbrück, Jühnsdorf, Jütchendorf, Kallinchen, Kerzendorf, Kiekebusch, Klausdorf, Klein-Besten, Klein-Beuthen, Klein-Kienitz, Klein-Schulzendorf, Kliestow, Krummensee, Kummersdorf, Löpten, Löwenbruch, Lüdersdorf, Mahlow, Mellen, Motzen, Nächst-Neuendorf, Neuendorf bei Teupnitz, Neuendorf bei Trebbin, Neuhof, Nudow, Nunsdorf, Päz, Philippsthal, Ragow, Rangsdorf, Rehagen, Rotzis, Saalow, Schenkendorf bei Königs-Wusterhausen, Schöneiche, Schöneweide, Schünow, Schwerin, Selchow, Senzig, Siethen, Sperrenberg, Sputendorf bei Töpchin, Staakow, Telz, Teurow, Thyrow, Töpchin, Tornow, Wendisch-Wilmersdorf, Wietstock, Wünsdorf, Zeesen, Zehrensdorf und die Gutsbezirke Blankenfelde, Brusendorf, Dahlewitz, Diedersdorf, Fahlhorst, Gallun, Genshagen, Gröben, Groß-Beuthen, Groß-Machnow, Hammersche Forst, Jühnsdorf, Karlshof, Kerzendorf, Klein-Kienitz, Königs-Wusterhausener Forst, Kummersdorf Schießplatz, Kummersdorfer Forst, Löpten, Löwenbruch, Rangsdorf, Rotzig, Schenkendorf bei Königs-Wusterhausen, Selchow, Semmelei, Siethen, Staakow (Oberförsterei), Teupitz (Schloß), Teurow, Wendisch-Wilmersdorf, Woltersdorfer Forst, Zeesen, Zernsdorf und Gut Dt.-Wusterhausen: 510 M., 300 M., 240 M., 180 M.

Kreis **Zauch-Belzig:** 400 M., 300 M., 250 M., 200 M.

Stadtkreis **Potsdam:** 675 M., 375 M., 225 M. 225 M.

Nach diesen Lohnfestsetzungen richten sich die Renten verletzter und invalider Arbeiter; es empfiehlt sich deshalb, daß sich die Arbeiter diese Mitteilung aufbewahren.

Ein Genesungsheim der Versicherungsanstalt der Provinz Brandenburg zu errichten, dieser langgehegte Plan wird nunmehr zur Ausführung gelangen. Das Genesungsheim wird auf dem dem Professor Krause gehörigen, bei Rheinsberg am See belegenen, 156 Morgen großen Terrain errichtet werden und Raum für hundert Betten bieten. Im Frühjahr soll bereits mit dem Bau begonnen werden.

Die Zahl der feststehenden Dampfkessel betrug in Preußen am 1. April 1901 70 832 gegen 68 550 am 1. April 1900. Anfang 1879 gab es in Preußen nur 32 118 feststehende Dampfkessel. Die Kessel sind auch immer größer geworden. Während die durchschnittliche Heizfläche eines Kessels 1879 nur 40,17 Quadratmeter betrug, betrug sie 1901 56,07 Quadratmeter. Die gesamte Heizfläche aller feststehenden Dampfkessel betrug am 1. April 1901 3 971 820 Quadratmeter.

Der Privatspekulation ausgeliefert wurde von der hessischen Staatsregierung ein großer Grundbesitz. Sie hatte die ihr gehörigen ehemals fürstlich Isenburgschen Besitzungen zuerst der Stadt Offenbach zum Kaufe angeboten und diese bot 300 000 M. dafür. Das genügte aber der Staatsregierung nicht. Sie arrangierte eine öffentliche Versteigerung, an der sich aber die Stadt Offenbach, da sie sich nicht zur Preistreiberei benutzen lassen wollte, nicht beteiligte. Und nun hat eine große Baufirma in Offenbach auf ein Mehrgebot von ganzen 500 M. den Zuschlag für das ganze zu Bauzwecken geeignete unbebaute Land erhalten. Daß sie dabei nach socialen Grundsätzen gehandelt hat, wird die hessische Regierung nicht für sich beanspruchen dürfen.

Die schwedische Reichs-Versicherungsanstalt. Durch das im vorigen Jahre angenommene Unfallversicherungsgesetz, das am 1. Januar 1903 in Kraft treten soll, wird die Gründung einer Reichs-Versicherungsanstalt in Aussicht gestellt. Die Regierung beabsichtigt, dem nächsten Reichstag einen Vorschlag zur Organisation der Verwaltung dieser Anstalt vorzulegen. Wie „Socialdemokraten" erfährt, soll die Centralverwaltung dieser Anstalt aus einem Chef und drei Bureauchefs, von denen einer der technischen Abteilung, einer der juristischen Abteilung vorzustehen hat und einer sich mit der Regulierung der Unterstützungen zu befassen hat, bestehen. Ferner soll ein „Reichs-Versicherungsrat" aus 10 Personen gebildet werden, von denen 5 von den der Reichs-Versicherungsanstalt angeschlossenen Arbeitgebern, 5 von den versicherten Arbeitern gewählt werden. Dieser Reichs-Versicherungsrat soll jährlich zu einer Sitzung zusammentreten, die bis zu 14 Tagen dauern kann. — Da es den Arbeitgebern freigestellt ist, ihre Arbeiter bei der Reichs-Versicherungsanstalt oder anderweitig zu versichern, ist der Umfang der Thätigkeit dieser Anstalt nicht im voraus zu berechnen.

Aus der Frauenbewegung.

Zur Frauenfrage. Man kann es überall hören und lesen, daß die Frau nirgends eine höhere sociale Stellung einnimmt als in England. Wie Bebel neulich in der „Neuen Zeit" (Nr. 10) mitteilte, beklagt sich Belfort-Bax, daß die englische Frau eine tyrannische Herrschaft in ihrem Lande ausübe. Wie es indes in der Wirklichkeit um die selbständige, intelligente Frau in England bestellt ist, zeigt, wie uns unser Londoner Korrespondent berichtet, folgender beachtenswerte Vorfall: Im städtischen Krankenhause von Macclesfield (Cheshire) sind sechs männliche Aerzte angestellt. Wie überall, werden auch dort sowohl männliche wie weibliche Patienten behandelt. Nachdem neue ärztliche Kräfte nötig geworden, beschloß die Direktion des Krankenhauses, Fräulein Dr. A. Murdoch Clark anzustellen. Sie trat ihre Dienste an, wogegen die sechs Männlein einen Protest erließen und die Direktion aufforderten, Dr. Clark zu entlassen. Diesem Proteste wurde indes nicht sogleich Folge geleistet, da Fräulein Dr. Clark sich als tüchtig und gewissenhaft erwiesen hatte. Die Protestierenden legten hierauf ihr Amt nieder und erklärten, sich weiter um das Krankenhaus nicht kümmern zu wollen, bis die „Konkurrentin" entlassen ist. Der Streik hatte den gewünschten Erfolg. Um die Kranken der ärztlichen Hilfe nicht zu berauben, resignierte Fräulein Dr. Clark und die Resignation wurde am 2. Januar angenommen. Die sechs „Männer" kehrten sodann triumphierend zur Arbeit zurück und erzwangen sich auch die Konzession, daß hinfort keine weiblichen Aerzte angestellt werden sollten.

Der Allgemeine niederländische Dienstbotenbund hat unter dem Titel „Ons Streben" ein Fachorgan begründet, das auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht und für die Organisation und die Förderung der Interessen der Dienstboten eintritt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Kassel, 6. Januar. (W. H.) In der Thongrube der Schmelztiegel-Fabrik C. W. Göbel u. Söhne in Groß-Almerode ereignete sich heute vormittag ein **schreckliches Unglück.** Zwei Inhaber der Firma und ein Maschinist, welche sich in der durch hereinbrechende Wassermassen gefährdeten Grube befanden, wurden durch das Einatmen giftiger Gase getötet. Die Leichen konnten, da die Wassermassen das Betreten des Schachtes sehr gefährlich machen, bisher nicht geborgen werden.

Bochum, 6. Januar. (W. H.) Die Strafkammer in Hagen verurteilte den früheren Schulwärter an der Mädchenschule zu Iserlohn, Friedrich Rafflaer, wegen zahlreicher Sittlichkeits-Verbrechen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Brüssel, 6. Januar. (W. T. B.) Wie die Blätter melden, warf sich der zur Zeit hier weilende belgische Generalkonsul in Columbien, Patin, heute vormittag in der Nähe des Nordbahnhofs in dem Augenblick auf die Schienen, als der Zug aus Namur ankam. Der Leichnam wurde von der Familie rekognosciert. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Lüttich, 6. Januar. (W. H.) Der Boerenkommandant Tadema, welcher gestern hier einen Vortrag über den südafrikanischen Krieg hielt, sank plötzlich, als er das letzte Wort gesprochen, zusammen und wurde als Leiche aufgehoben. Man nimmt an, daß er infolge einer Krankheit, welche er sich durch eine Verwundung im Kriege zugezogen, gestorben ist.

Barcelona, 6. Januar. (W. T. B.) Die Auslader in dem hiesigen Hafen beschlossen, in den Ausstand zu treten; die Arbeiter sämtlicher Industriezweige des Distrikts von Neus beschlossen, die Ausständigen zu unterstützen und einen allgemeinen Ausstand vorzubereiten.

London, 6. Januar. (W. T. B.) Kitchener telegraphiert, die Meldung, daß zwei dem Nachrichtendienst zugehörige Offiziere in hinterlistiger Weise von den Boeren in der Nähe von Warmbad erschossen worden seien, ist unbegründet.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Hierzu 1 Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Johannisthal. Der Wahlverein hält seine Generalversammlung am Dienstag, abends 8½ Uhr, bei Senftleben ab. Tagesordnung: Bericht und Wahl des gesamten Vorstandes.

Der Wahlverein für Nowawes-Neuendorf hält am Mittwoch bei Hiemke, Wallstraße, abends ½9 Uhr, seine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäftliches. 2. Abrechnung. 3. Bericht des Vorsitzenden. 4. Wahl des Vorstandes, der Revisoren und Bibliothekare. 5. Vortrag des Genossen Gruhl über: Unsre bevorstehenden Kommunalwahlen. 6. Verschiedenes. Das Erscheinen eines jeden Parteigenossen ist dringend erwünscht.

Ober-Schöneweide. Mittwoch, abends 8½ Uhr, findet im Lokale von John die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht: Vortrag des Genossen Sassenbach über: „Die deutsche Verfassung." Kassenbericht. Stellungnahme zur Gemeinderatswahl. Pflicht aller Genossen ist es, dem Wahlverein beizutreten.

Lichtenberg. Heute, Dienstag, wird der Socialdemokratische Wahlverein die Frage der Arbeitslosenzählung besprechen und Stellung zu den Kommunalwahlen nehmen. Es darf darum kein Mitglied fehlen. Versammlungslokal: Höflich, Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee 120.

Weißensee. Heute abend findet im Schloß eine öffentliche Versammlung statt, in der zu den nächsten Kommunalwahlen Stellung genommen werden soll. Die Parteigenossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Lokales.

Der Ausschuß zur Beratung der Magistratsvorlage über den Einfluß der Krankenhauspflege auf das Wahlrecht und den Antrag, allen Personen mit dem Recht des Unterstützungswohnsitzes in Berlin, die unentgeltliche Aufnahme in einem städtischen Krankenhause zu gewähren, falls eine Anstaltspflegebedürftigkeit vorliegt, hat seine Beratungen beendet. Die Stadtverordneten-Versammlung, der die Beschlüsse zugegangen sind, wird sich nun aufs neue mit dieser Frage beschäftigen.

Wie der Magistrat sich zu dieser wichtigen Frage stellt, geht aus folgender Meldung hervor: „An eine allseitig befriedigende Lösung dieser alten Frage ist vorläufig noch nicht zu denken. So lange die Krankenhäuser nicht verdoppelt oder verdreifacht sind, solange die Finanzen der Stadt sich nicht ganz wesentlich gebessert haben und nicht Bürgschaften geschaffen sind, daß durch die Einführung unentgeltlicher Krankenpflege der Zuzug mittelloser, unterstützungsbedürftiger Personen in weitem Maße gefördert wird, kann nach der Ansicht des Magistrats die beantragte Reform nicht in vollem Umfange eingeführt werden. Die Kosten werden auf 5 Mill. Mark geschätzt. Wenn Berlin allein in dieser Frage vorgehe, sei zu befürchten, daß von neuem und weit mehr wie bisher ein Anreiz gegeben werde, nach Berlin zu ziehen."

Ein geradezu bemitleidenswerter Pessimismus befällt den Magistrat und die Stadtverordneten-Mehrheit jedesmal, wenn die leidige Socialdemokratie den Herren mit Anträgen kommt, die das Wohl der nicht auf dem Geldsack sitzenden Bevölkerungsschichten fördern sollen und den Ruf der Reichshauptstadt, in socialreformatorischen Dingen eine der rückständigsten Orte Deutschlands zu sein, beeinträchtigen könnten. So auch in diesem Fall. Sache unsrer Parteigenossen im Roten Hause ist es, nächsten Donnerstag dafür zu sorgen, daß der Berliner Kommunalliberalismus wegen des Krankenhaus-Antrages nicht völliger, in Raserei ausartender Verzweiflung anheimfalle.

Eine Geschäftsübersicht der Stadtverordneten-Versammlung giebt ein Bild der Thätigkeit unsrer Stadtverordneten im Jahre 1901. Plenarsitzungen haben 38, nicht öffentliche 31 stattgefunden. Ausschußsitzungen wurden 140 abgehalten. Außer den Ausschüssen wurden 4 gemischte Deputationen eingesetzt. Die 5 Abteilungen der Versammlung traten 51 mal zusammen. Zur Beschlußfassung waren 367 Magistratsvorlagen, d. h. täglich eine, der Versammlung überfandt worden, zur Kenntnisnahme 83 Vorlagen, ferner 223 Rechnungssachen, 3866 Wahlsachen, 653 Anstellungssachen, 180 Pensionierungssachen, 133 Unterstützungssachen, 2 Proteste gegen die Gültigkeit von Stadtverordneten-Wahlen, 33 Einwendungen gegen die Richtigkeit der Gemeinde-Wählerliste, 69 Naturalisationsgesuche, 14 selbständige Anträge von Mitgliedern der Versammlung, 3 Anfragen und 198 Petitionen, im ganzen 5819 Sachen. Durch Auslagen wurden 78 Eingaben erledigt.

Vom Berliner Innungswesen. Die äußeren Einwirkungen der Innungsnovelle von 1897 auf das Berliner Innungswesen werden in dem neuesten Bericht der städtischen Gewerbedeputation erörtert. Die Umgestaltung der Innungen auf Grund dieser Novelle hat den jetzigen Zwangsinnungen eine meist recht beträchtliche Zunahme, dagegen den freien Innungen fast durchweg eine Abnahme der Mitgliederzahl gebracht. Im letzten Jahre bestanden in Berlin 63 Innungen, darunter waren 45 freie und 18 Zwangsinnungen. Seit Ende 1898 haben einen Mitgliederzuwachs gehabt: von den freien Innungen nur vier (die beiden Bäckerinnungen, die Brunnenbauer- und die Fleischerinnung), dagegen die jetzigen Zwangsinnungen beinahe sämtlich (mit alleiniger Ausnahme der Schornsteinfeger-Innung, deren Mitgliederbestand unverändert geblieben ist, weil ihr schon vor der Umwandlung in eine Zwangsinnung sämtliche Schornsteinfegermeister Berlins angehört hatten). Die Gesamtzahl der Mitglieder stieg bei den Zwangsinnungen von 8658 auf 14 782. Besonders starken Mitgliederzuwachs hatten z. B. die Innungen der Maler (von 501 auf 1142), der Tischler (von 1357 auf 2460), der Schneider (von 1358 auf 3665). Auch die Einnahmen und Ausgaben sind bei den Zwangsinnungen fast überall entsprechend gestiegen. Im ganzen stiegen die Einnahmen von 60 601 M. auf 99 429 M., die Ausgaben von 59 597 M. auf 98 177 M., im einzelnen z. B. bei den Malern die Einnahmen von 5444 M. auf 12 153 M., die Ausgaben von 5722 M. auf 11 988 M., bei den Tischlern die Einnahmen von 12 099 M. auf 22 248 M., die Ausgaben von 11 662 M. auf 21 348 M., bei den Schneidern die Einnahmen von 4760 M. auf 14 211 M., die Ausgaben von 5054 M. auf 14 259 M.

Die Wahl zur Gewerbesteuer-Einschätzungskommission (Unterausschuß X) findet heute nachmittag 5 Uhr im Hörsaale der 189. Gemeindeschule, Stephanstraße 10, statt. Die vorige Wahl, in der unsre Parteigenossen die Mehrheit erlangt haben, ist bekanntlich für ungültig erklärt worden. Es bedarf unsrer ganzen Kraftanstrengung, um den Sieg zu behaupten, und daher richten wir namentlich an die Kleingewerbetreibenden der Stadtbezirke 280 bis 326b die Aufforderung, sich bis spätestens 4½ Uhr im Wahllokale einzufinden, da dieses 5 Uhr geschlossen wird.

Rechtsanwalt Dr. Werthauer. Bekanntlich ist s. Z. im Anschluß an den Prozeß Sternberg auch gegen den zweiten Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Werthauer, ein Ermittelungsverfahren wegen Begünstigung eingeleitet worden. Das Verfahren ist nunmehr auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch die Strafkammer rechtskräftig eingestellt worden.

Unfall des Professors Dr. Virchow. Die Betriebsverwaltung der Großen Berliner Straßenbahn teilt mit: Geheimer Rat Prof. Dr. Virchow verließ am Sonnabend um 8 Uhr abends den Hinterperron des Wagens Nr. 2168 der Linie Grunewaldstraße—Frankfurter Allee in der Leipzigerstraße kurz vor der Haltestelle am Kriegsministerium während der Fahrt, kam zu Fall und blieb neben dem Wagen liegen. Professor Virchow trug eine Hüftenverrenkung davon und wurde von einem Schutzmann mittels Droschke nach seiner Wohnung gebracht. — Die Aussagen verschiedener Augenzeugen, sowie die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittelungen decken sich, wie wir weiter erfahren, genau mit obigen Angaben. Der greise Gelehrte befand sich wohl in dem Glauben, daß auf Grund des von dem Schaffner gegebenen Haltesignals der Wagen bereits festgebremst sei, während der Beamte, dessen Aufmerksamkeit durch das Gebahren eines im Wagen befindlichen angetrunkenen Mannes in Anspruch genommen war, glaubte, daß der alte Herr ungeduldig, wie viele Passagiere das Wageninnere verlassen habe, um auf der Plattform zu warten, bis der Straßenbahnzug vollständig zum Stehen gebracht worden sei. Prof. Virchow ist beim Abspringen auf dem schlüpfrigen Asphalt ausgeglitten und hat sich beim Aufschlagen auf das Pflaster auch noch einige Verletzungen am rechten Knie und Schienbein zugezogen. Der Verunglückte war durch den Sturz einige Augenblicke betäubt und wurde durch hinzuspringende Passanten nach dem Bürgersteig getragen. Mittels Droschke wurde Professor Virchow dann nach seiner in der Schellingstraße 10 belegenen Wohnung geschafft. Der sofort hinzugerufene Freund des Verunglückten, Prof. Dr. Körte, stellte eine erhebliche Verletzung des linken Hüftenknochens fest. Wie mitgeteilt wird, ist das Befinden des greisen Patienten verhältnismäßig gut. Am Sonntag war Professor Virchow vollständig schmerzfrei und auch in der Nacht zum Montag fast völlig fieberfrei. Zahlreiche Nachfragen nach seinem Befinden, welche aus Stadtverordneten-, Künstler- und Gelehrtenkreisen gestellt wurden, zeigen, welche Teilnahme man in allen Kreisen der Bevölkerung dem Verunglückten entgegenbringt.

Wolffs Telegraphen-Bureau berichtet hierzu: Die Verletzung, welche Geheimrat Professor Dr. Virchow am Sonnabendabend beim Absteigen von der Straßenbahn erlitten hat, besteht in einem unkomplizierten Bruch des Schenkelhalses. Das Allgemeinbefinden des Patienten war heute früh das denkbar beste; Fieber war nicht vorhanden. Geheimrat Virchow wird mehrere Wochen das Bett hüten müssen.

Eine Jahreskonferenz der Mormonen Deutschlands wurde gestern in Berlin abgehalten. Die Konferenz stand unter Leitung des Apostels Francis M. Lymann aus Utah, der jetzt das Amt eines Generalinspektors der europäischen Mormonenmission versieht. In Deutschland giebt es zur Zeit etwa 2000 Mormonen, davon in Berlin allein 130 Familien, die sich zu den Lehren der „Heiligen der jüngsten Tage" bekennen. Die Mormonen sind, wie berichtet wird, vollständige Temperenzler, aber auch Gegner aller weltlichen Vergnügungen, sogar der Genuß von Kaffee und Thee ist bei ihnen verpönt. (Es wird wohl nicht ganz so arg sein. D. R.)

Für die Fortsetzung des Milchkrieges wird sowohl seitens des Milchringes, wie seitens der Milchhändler gerüstet. Die Milchcentrale ist entschlossen, unter allen Umständen die einmal ins Lebens gerufenen Läden, welche, trotz Hinzuziehung aller möglichen Waren, keine guten Geschäfte machen, zu erhalten. Auch auf die Landwirte aus der Provinz, welche ringfreie Milch nach Berlin liefern, wird mit allen Mitteln einzuwirken gesucht. Andrerseits werden von den Milchhändlern schon jetzt zahlreiche Pachtverträge für April abgeschlossen, die Zahl der Milcheinkaufs- und Verwertungs-Genossenschaften ist, ebenso wie die Zahl der Kuhhaltungen in Berlin in stetem Wachsen begriffen. Auch die Organisation der Milchhändler macht stete Fortschritte, so hat sich z. B. in Spandau ein neuer Milchhändler-Verein gebildet.

Bau-Unfall. Sonnabendvormittag 10½ Uhr verunglückten infolge Gerüsteinsturzes der Maurer August Sonntag aus Pankow, der Arbeiter Paul Krämer aus Weißensee und der Maurerlehrling Ernst Münchhofen aus Pankow auf dem Bau der Unternehmer Robert und Heinrich Werner in der Mühlenstraße zu Pankow. Beim Aufbau des Treppenhauses, welches bis zur Höhe von etwa 8 Meter gediehen war, füllten die Kalk- und Steinträger zu den letzten Schichten der Rüstungshöhe nochmals die Rüstung mit Material. Schon hatten die Steinträger sich ihrer Last entledigt, als beim Auswerfen des Mörtels plötzlich zwei Riegel brachen. Die drei genannten Arbeiter stürzten mit der Materiallast und dem Mauerkasten in die Tiefe. Glücklicherweise kamen Sonntag und Märchhofen mit anscheinend leichteren Verletzungen davon, während der Arbeiter Krämer mehrere schwere Rippenbrüche davon trug. Der Schwerverletzte wurde mittels Krankenwagens vorläufig nach seiner Wohnung gebracht. Auch bei diesem Fall ist wieder eine grobe Fahrlässigkeit darin zu finden, daß den Vorschriften der Polizei und der Berufsgenossenschaft nicht genügt worden ist, indem unter der Rüstung, worauf gearbeitet wurde, wohl noch Riegel lagen, aber die Abdeckung derselben fehlte, so daß die Verunglückten, ohne den geringsten Anhalt zu haben, in die Tiefe stürzen mußten.

Eine Absuchung der Havel zwischen Gatow und Schildhorn nach den vermutlich bei einer Ruderpartie am 1. Januar verunglückten vier jungen Männern aus Charlottenburg hat Sonntag durch Mitglieder des Charlottenburger Ruderklubs stattgefunden. Schon morgens gegen 7 Uhr hatten sich die Angehörigen des Klubs sowie zahlreiche Freunde der mutmaßlich Ertrunkenen, insgesamt etwa 30 Personen, nach derjenigen Stelle begeben, an welcher das Boot gefunden worden ist, und von hier aus wurde das Wasser der Havel stromauf- und -abwärts durchsucht. Die stundenlangen Bemühungen, die durch die stürmische Witterung und den hohen Wellengang des Flusses sehr erschwert waren, blieben leider erfolglos. Nur drei Ruder, die an das Schiff angeschwemmt waren, wurden aufgefunden. Es wird mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß die jungen Leute versucht haben, sich nach der unaufgeklärten Verunglückung des Bootes durch Schwimmen zu retten und hierbei in das zu beiden Seiten des Flußlaufes sich hinziehende Schilf geraten sind. Ist dies der Fall, so dürfte es wohl unmöglich werden, die Leichen zu bergen. Bemerkt sei noch, daß die vier Verunglückten vorzügliche Schwimmer waren.

Die Ertrunkenen sind vier noch unverheiratete Kaufleute mit Namen Heinrich Schwandt, Wilhelm Tietzsch und A. Pfeifer aus Charlottenburg, sowie Karl Diesel aus Leipzig. Sie gehörten dem „Charlottenburger Ruderklub" an und hatten, wie schon bekannt ist, diese erste Bootsfahrt im neuen Jahre unternommen, um von den Gastwirten der Havel den üblichen Eiergoll (je eine Mandel Eier) sich zu holen. Man fand, als die jungen Leute bis zum 2. Januar abends nicht zurückgekehrt waren, nach langem Suchen das Boot bei der Insel Lindwerder im Schilf. Es war vollständig mit Wasser gefüllt und scheint vom starken Westwinde dorthin getrieben zu sein.

Manneswürde. Der 35jährige Kaufmann Emil Habich hatte bis vor ungefähr vier Jahren mit der in der Alten Jakobstraße wohnhaften Näherin Martha Nestler ein Liebesverhältnis, dem auch zwei Knaben entsprossen sind. Als der zweite Knabe zur Welt kam, wurde Habich der Geliebten überdrüssig und verließ sie in ihrem größten Elend. Seither bemühte sich die Nestler vergebens, von dem Vater ihrer Kinder auch nur die allergeringste Beisteuer zum Unterhalte derselben zu erhalten, denn er verstand es in schlauer Weise, sich den pflichtmäßigen Alimenten dadurch zu entziehen, daß er seine Stellung als Platzvertreter einer Firma nicht gegen ein Fixum, sondern lediglich gegen Provision bekleidete, so daß man ihm auch auf gerichtlichem Wege nicht beikommen konnte. Die Nestler war daher gezwungen, ihre beiden Knaben durch ihrer Hände Arbeit mühselig zu ernähren. Zufällig erfuhr sie nun, daß ihr früherer Geliebter am 5. d. M. mit der Tochter eines reichen Tapezierermeisters aus der Rosenthalerstraße sich verheiraten werde. Rasch entschlossen nahm sie ihre beiden Knaben und ging mit ihnen gestern nachmittag in das Restaurant im Centrum Berlins, woselbst die Hochzeit Habichs stattfand. Während sie selbst im Hintergrunde stehen blieb, traten die beiden im Alter von fünf und drei Jahren stehenden Knaben auf ihren zwischen den zahlreichen Hochzeitsgästen neben seiner ihm soeben angetrauten jungen Gattin sitzenden Vater mit den Worten zu: „Papa, lasse uns nicht verhungern" . . . Eine peinliche Stille entstand nun unter den Gästen, während Habich wie rasend vor Zorn sich auf seine in der Nähe des Eingangs stehende frühere Geliebte stürzte und ihr einen solch wuchtigen Schlag ins Gesicht versetzte, daß sie zu Boden fiel und besinnungslos liegen blieb. Der größte Teil der Hochzeitsgäste verließ unter den lebhaftesten Ausdrücken der Empörung über diesen Roheitsakt sofort das Fest, und auch Habich fand es am ratsamsten, so schnell wie möglich vom Schauplatze seiner „Heldenthat" zu verschwinden. Wie verlautet, ist die junge Gattin Habichs über dessen rohes Vorgehen dermaßen entrüstet, daß sie fest entschlossen ist, sich von dem erst Angetrauten scheiden zu lassen.

Zur Beachtung für Haltefrauen giebt der Polizeipräsident bekannt: Diejenigen Haltefrauen, die Kinder unter vier Jahren gegen einmalige oder dauernde Zahlung von Unterhaltungsbeiträgen in Pflege haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft die polizeiliche Ueberwachung der Haltekinder-Pflegestellen nicht mehr lediglich durch den ärztlichen Leiter des Haltekinderwesens, den kgl. Kreisarzt Dr. Zimmer, sondern unter seiner Leitung auch durch die zu diesem Zwecke vom Polizeipräsidium angestellten Aufsichtsdamen erfolgt. Jeder dieser zehn Damen wird ein bestimmter Bezirk zur Beaufsichtigung überwiesen. Ihre Thätigkeit beginnt im 1., 2., 4. und 7. Bezirke am 7. Januar d. J., im 3., 5., 8. und 9. Bezirke im Anfang Februar und im 6. und 10. Bezirk in den ersten Tagen des März d. J. Es umfaßt der 1. Aufsichtsbezirk (Potsdamer Vorstadt) die Polizeirevier-Bezirke 31—38, 56, 63, 67, 71—73, 77, 78 und 85. Der 2. Bezirk (Moabit) die Reviere 3—5, 64, 74—76, 83, 84 und 100. Der 3. Bezirk (Wedding) die Reviere 8, 57, 58, 69, 82 und 91. Der 4. Bezirk (Am Oranienburger-Thor) die Reviere 6, 7, 10—12, 46, 59 und 81. Der 5. Bezirk (Gesundbrunnen) die Reviere 9, 60 90, 99 und 101. Der 6. Bezirk (Schönhauser Vorstadt) die Reviere 15, 17, 50, 61, 62, 81, 88, 97 und 98. Der 7. Bezirk (Friedrichshain) die Reviere 16, 18—20, 22—24, 44, 51, 65, 68, 80, 92 und 93. Der 8. Bezirk (Frankfurter Vorstadt) die Reviere 45, 52, 66, 95, 96 und 102. Der 9. Bezirk (Köpnicker Vorstadt) die Reviere 25, 26, 48, 49, 53, 70, 79, 87 und 94. Der 10. Bezirk (Centrum) die Reviere 1, 12, 13, 14, 21, 27, 28—30, 39—42, 47, 48, 54, 55 und 86. Jede Aufsichtsdame ist im Besitz einer vom Polizeipräsidium ausgestellten Ausweiskarte. Die Haltefrauen haben der durch eine solche Karte legitimierten Dame den Zutritt zu ihren sämtlichen Wohnräumen und die Besichtigung des Haltekindes zu gestatten, ihr jede gewünschte Auskunft über das Haltekind zu erteilen und ihren etwaigen auf dieses bezüglichen Anordnungen Folge zu leisten (§ 5 der Polizei-Verordnung vom 2. Dezember 1879. Die Aufsichtsdamen genießen bei der Ausübung ihrer Thätigkeit gegenüber Beleidigungen usw. den für Beamte vorgesehenen erhöhten Schutz der Strafgesetze. Ueber weitere Maßnahmen in Bezug auf die Neuregelung des polizeilichen Haltekinderwesens in Berlin, so über die Einführung der bei den Haltefrauen aufzubewahrenden Aufsichtsbücher und die Abänderung des bisherigen Konzessionsverfahrens wird zu geeigneter Zeit erneute Bekanntmachung erfolgen.

Nicht sehr anheimelnd muß der Metropol-Theater-Ball am Sonnabend verlaufen sein. Es wird darüber berichtet: Zu wüsten Skandalscenen kam es am Sonntagmorgen etwa um die vierte Stunde auf dem Maskenballe im Metropol-Theater. Einige anwesende „Kavaliere", darunter ein als Herrenreiter bekannter Graf, gerieten durch das herausfordernde Benehmen mehrerer Financiers, unter denen sich auch der Erbe eines bekannten hiesigen Bankinstituts befand, mit denselben in Streit, welcher in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei wurde ein Offizier mittels eines Stockes am Auge nicht unerheblich verletzt.

Von Hunden zerfleischt wurde am Sonntagvormittag der zehnjährige Erich Stecker, als er über den Exerzierplatz an der Schönhauser Allee ging. Auf der Mitte des Platzes wurde der Knabe plötzlich von einigen Hunden angefallen und so furchtbar zugerichtet, daß er von einem Schutzmann in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Ob die Hunde auf das Kind gehetzt worden sind, steht nicht fest. Das Unglück trifft den Knaben und seine Eltern um so härter, als die aus sechs Köpfen bestehende Familie infolge ihrer Armut wohnungslos ist und in einer auf dem Gelände der Gleimstraße stehenden Laube seit einigen Wochen ihr Quartier hat. Die Hunde, von denen der gefährlichste einem Gastwirt in der Gegend gehören soll, konnten erst durch Anwendung einer Schußwaffe verscheucht werden.

Vor einiger Zeit wurde ein noch nicht 12 Jahre altes Mädchen, Margarete Friedrich, abgefaßt, als es eben einer Dame auf dem Telegraphenamt am Potsdamer Platz das Portemonnaie mit 97 M. gestohlen hatte. Es stellte sich heraus, daß man es mit einer Taschendiebin zu thun hatte, die an Schlauheit und Geschicklichkeit es mit jedem aufnimmt. Das Mädchen ist die entartete Tochter eines braven Arbeiterpaares, dessen fünf andre Kinder wohlgeraten sind. Die kleine Diebin kam auf Grund des Gesetzes über die Fürsorge-Erziehung nach Steglitz in das Erziehungsheim, dort führte sie sich so gut, daß man sie am Heiligabend auf Wunsch der Eltern zum Weihnachtsfest beurlaubte. Unter dem Christbaum stahl die Unverbesserliche ihrer Mutter ein Portemonnaie, das diese geschenkt erhalten hatte, nahm dann ihre eignen Geschenke und schlich sich aus der elterlichen Wohnung fort, um von neuem dem Taschendiebstahl nachzugehen. Am Sonnabendabend sah man sie in der Passage Unter den Linden. Von dort ging sie nach der Leipzigerstraße und stahl einer Dame das Portemonnaie mit 97 M., dann kaufte sie sich in einem Spielwarengeschäft eine Puppe. Da ihr der Karton, in den diese gepackt war, nicht gefiel, warf sie ihn gleich auf dem Flur hinter die Hausthür. Eine Verkäuferin, glaubend, daß sie die ganze Puppe weggeworfen habe, rief die junge Kindin an. Da kam ein Kriminalbeamter dazu, der die Taschendiebin erkannte. Es ergab sich nun, daß sie seit dem heiligen Abend fünf Damen bestohlen hatte, eine in der Yorkstraße um 25 M., drei in der Friedrichstraße und je eine in der Passage und in der Leipzigerstraße.

Selbstmord hat der Fuhrherr Lindemann aus der Greifswalderstraße begangen. Der 66 Jahre alte Mann hat über 30 Jahre selbständig als Droschken-Fuhrherr gefahren. Ein Beinleiden zwang ihn im September vorigen Jahres, seinen Beruf aufzugeben. Die Verzweiflung darüber, daß er fortan nichts zu leben habe, trieb den Unglücklichen zum Selbstmord. Er ertränkte sich am Wikinger Ufer in der Spree.

Die Personen, welche der Affaire beigewohnt haben, die sich am Neujahrstage, abends 9½ Uhr, an der Oderbergerstraße zwischen einem Schutzmann und einem Arbeiter abgespielt hat, werden gebeten, bei Eduard Vogt, Pappel-Allee 116, v. 4 Tr., ihre Adressen abzugeben.

Einbrecher haben in der Nacht zum Montag der städtischen Fleischuntersuchungs-Station in der Pücklerstr. 7 einen unerbetenen Besuch abgestattet. Die Spitzbuben haben auch eine eiserne Kassette erbrochen und bis auf 1,05 M. den Barbestand als Beute mitgenommen.

Das Programm für den diesjährigen Vortragscyklus des Vereins „Berliner Presse" muß infolge einer Erkrankung des Prinzen Emil v. Schönaich-Carolath eine Veränderung erfahren. Prinz Schönaich-Carolath wird nun statt am nächsten Donnerstag, erst am 27. Februar lesen. Für ihn tritt am ersten Vortragsabend Dr. Hans

Hoffmann ein, so daß das Programm für den 9. Januar nunmehr folgendermaßen lautet: Maurice Reinhold v. Stern-Linz: „Der Königssohn und der arme Flötenbläser", symbolische Skizze; Dr. Johannes Fastenrath-Köln: „Der Humor in der spanischen Litteratur"; Dr. Hans Hoffmann-Wernigerode: Humoreske. Eintrittskarten sind zu haben in den Buchhandlungen von Amelang, Potsdamerstr. 126; Breslauer u. Meyer, Leipzigerstr. 138; Lazarus, Friedrichstr. 66; Speyer u. Peters, Unter den Linden 43; Woyte, Potsdamerstr. 13, und im Berliner Preßklub, Charlottenstr. 37 (Fahrstuhl).

Im Apollo-Theater hat die Ausstattungsoperette „König Aqua", die seit Ende Oktober auf dem Repertoire steht, einige Verbesserungen erfahren. Zunächst ist viel dadurch gewonnen, daß das Stück verkürzt wurde; dann aber hat die Direktion durch einige neue Künstler die Aufführung ganz wesentlich gehoben. Herr Richard, der durch seine Darstellung des Inspektors Bräsig manchem Berliner bekannt geworden ist, spielt jetzt den König Aqua in so unverfälschtem ostpreußischen Dialekt, daß sich dort unten im Meeresreich in der That die Flundern wundern müssen. Desgleichen ist durch Fräulein Walden die Rolle der trinkseligen Königstochter so gestaltet worden, daß der Anblick dieser Hoheit durchaus genießbar ist; und wenn die Künstlerin ihre wohlgeschulte Stimme zum Gesang erhebt, hat sie ohnedies gewonnenes Spiel. Herr Georg Kaiser vom Metropol-Theater spielt jetzt den Journalisten flott, wie man es von ihm gewohnt ist. Wenn nur der zweite Akt des Stückes mit seiner aufdringlich-wehleidigen Sentimentalität nicht wäre. Aus dem Specialitäten-Programm ragen die Loisachthaler, eine oberbayrische Sängergesellschaft hervor; ferner sind die Reckkünstler Stack und Milton lobend zu nennen.

Zu der vom **Verband des technischen Bühnenpersonals** erhaltenen Mitteilung in der Sonntagsnummer schreibt uns das Sekretariat des **Apollo-Theaters**: „In Anknüpfung an die in Ihrem geschätzten Blatte vom 5. Januar d. J. gebrachte Notiz, daß dem Personal des Schiller-Theaters eine freudige Ueberraschung in Form einer Neujahrs-Gratifikation zu teil wurde, und daß dieser Vorgang wohl einzig in der Theaterwelt dastehen dürfte, gestatte ich mir, ergebenst zu erwidern, daß an das Personal des Apollo-Theaters alljährlich eine reichliche Weihnachts-Gratifikation von seiten des Herrn Baumeister Ziegra erfolgt und auch beispielsweise bei der 100., 200. und 300. Aufführung von „Frau Luna", „Venus auf Erden" ꝛc. ganz namhafte Dotationen an die Mitglieder zur Verteilung gelangten."

Feuerbericht. Ein Fabrikbrand kam Sonntagabend 7 Uhr in der Ritterstr. 23 zum Ausbruch. Infolge mehrfacher Meldungen erschienen fünf Löschzüge, darunter drei Dampfspritzen am Brandplatze. Hier hat im Quergebäude die Firma Grimm eine Fabrik für Beleuchtungskörper. In den Nebenräumen befindet sich ein großes Papierlager der Firma Stern. Hier ist anscheinend in einem Parterreraum der Brand ausgebrochen und hat sich dann durch die Decke nach dem ersten Stock ausgedehnt. Die Schwierigkeit der Ablöschung lag darin, daß das Feuer in den Wänden und Decken fortschwelte, so daß die Wehr stundenlang sich mit Einreißen und Einschlagen befassen mußte. Eine Betriebsstörung findet bei beiden Firmen nicht statt. Sonntagmittag wurde ein großes Löschaufgebot nach der Köpenickerstr. 151 gerufen, wo in der Goldleistenfabrik von Hielscher anscheinend durch Selbstentzündung eine große Tonne Kienruß in Brand geraten war. Da sich in unmittelbarer Nähe große Posten trockener Leistenstäbe befanden, so lag die Gefahr an der Weiterverbreitung des Feuers sehr nahe. Indes gelang es der Wehr, das brennende Faß durch den Fahrstuhl aus dem ersten Stock auf den Hof zu befördern und die Flammen zu ersticken. Dabei flog jedoch der leichte Kienruß in leichten Flocken umher, so daß die Feuerwehrleute schließlich von Schornsteinfegern nicht mehr zu unterscheiden waren. Nachmittags 4 Uhr kam in dem Lagerkeller des Delikatessengeschäftes von J. Dräger, Wilhelmstraße 147, ein größerer Brand aus. Die Wehr hatte tüchtig Wasser zu geben, um die Gefahr zu beseitigen. Montag früh wurde die Wehr nach der Lindenstr. 57 gerufen, wo der Fußboden unter der Kochmaschine Feuer gefangen hatte. Kurz darauf hatte sich in der Cremmenerstr. 2 Petroleum entzündet. Die Gefahr konnte schnell beseitigt werden. In der Nacht zum Sonntag verursachte Unfug am öffentlichen Melder einen Alarm nach der Louisenstr. 56. Der Thäter konnte leider nicht ermittelt werden. In der Reinickendorferstr. 7 ging der Inhalt eines Schaufensters in Flammen auf, während in der Grenadierstr. 35 Gerümpel im Keller brannte. Außerdem waren noch Alarmierungen von Danzigerstr. 28, Bremerstr. 15, Brunnenstraße 195, Belforterstr. 27, Siemensstr. 12 und Gartenstr. 175 zu verzeichnen. In allen Fällen handelte es sich um geringfügige Anlässe.

Aus den Nachbarorten.

Ein Kasernendieb ist der Gardehusar Haase aus Potsdam, der vor einigen Wochen beim Schulzen Engel in Seeburg Nachtquartier verlangte unter dem Vorgeben, er befinde sich auf einem Distanzritt und ihm sei das Pferd entlaufen. Der Gemeindevorsteher glaubte dies Märchen nicht und überlieferte den Mann der Spandauer Militärbehörde. Wie die Untersuchung ergeben hat, hatte der Husar, als er auf Kasernenwache war, den Mannschaftsstuben heimlich Besuche abgestattet, um die Taschen und Brustbeutel der Kameraden zu „revidieren", das heißt ihnen die Barschaft zu erleichtern. Aus Furcht vor Strafe war er dann flüchtig geworden.

Zu dem Gerücht von einem Lustmord gab ein schweres Sittlichkeitsverbrechen Veranlassung, durch welches die Bewohner unsrer Nachbargemeinde Reinickendorf in große Aufregung versetzt worden sind. Am Sonnabendabend gegen 1/28 Uhr fanden Arbeiter, welche die Berlinerstraße in West-Reinickendorf passierten, etwa 500 Meter vor der städtischen Irren-Anstalt Dalldorf eine Frau in einer großen Blutlache auf dem Bürgersteige liegen. Die Besinnungslose, welche durch Messerstiche schwer verletzt war, wurde nach dem Paul Gerhard-Stift in der Müllerstraße gebracht, wo der Arzt feststellte, daß die Unglückliche zehn Messerstiche im Kopf und Genick erhalten hatte. Die eine Stichwunde ging tief in den Hals hinein und hätte unter Umständen eine tödliche Wirkung haben können. Den Bemühungen des Arztes gelang es nach längerer Zeit, die Frau wieder ins Leben zurückzurufen. Sie wurde als die 33jährige, unverehelichte Rentiere Marie Strehmann, Berlinerstr. 66 in Reinickendorf wohnhaft, rekognosciert. Frl. St. gab an, daß sie, von einem Ausgange zurückkehrend, schon von der Humboldtstraße an von einem jungen Manne verfolgt worden wäre. Zwischen den Messingwerken und der Irrenanstalt Dalldorf habe der Fremde sie plötzlich angegriffen und versucht, sie zu Boden zu werfen und zu vergewaltigen. Als die Ueberfallene um Hilfe rief, hat der Bursche mit einem Messer ihr die Wunden beigebracht. — Die von dem Vorfall sofort benachrichtigte Gendarmerie ermittelte vorgestern, Sonntag, als den Thäter den 16½jährigen Arbeitsburschen Erich Schlesinger, der bei seinen Eltern in Reinickendorf, Berlinerstr. 7, wohnt. Er wurde, da der junge Sch. vor etwa einem halben Jahre schon ein ähnliches Sittlichkeitsverbrechen versucht hat, trotz seines Leugnens in Haft genommen. Der Bursche wurde gestern Fräulein Strehmann gegenübergestellt, die ihn mit Bestimmtheit als den Thäter erkannte. Nunmehr wagte der jugendliche Unhold nicht mehr zu leugnen; er gestand ein, das Verbrechen verübt zu haben. Bemerkenswert ist, daß der Vater des jungen Verbrechers vor etwa acht Jahren wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens unter Anklage stand. Auf Grund medizinischer Gutachten wurde er jedoch damals freigesprochen und in der städtischen Irrenanstalt interniert.

Das rätselhafte Verschwinden des Rentiers **Benno Pollack** aus Groß-Lichterfelde ist jetzt aufgeklärt. Der Leichnam des unglücklichen Mannes wurde gestern in einem Graben bei Lichterfelde aufgefunden. Ein Verbrechen erscheint ausgeschlossen, es wird vielmehr angenommen, daß Pollack infolge gänzlicher Erschöpfung gestorben ist.

Gerichts-Zeitung.

Unter der Anklage der Beamtenbestechung standen gestern der Kaufmann Oskar Feist, dessen Ehefrau Marie Feist und der ehemalige Kriminalschutzmann Erich Guder vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I. Dem ersten Angeklagten wurde außerdem Verletzung des Briefgeheimnisses zur Last gelegt. Die Ehefrau Feist ist Inhaberin einer Restauration mit Damenbedienung, während ihr Ehemann als Geschäftsführer auftritt. Am 15. Dezember 1900 sollte im Feistschen Lokale ein Abendtisch stattfinden. Feist war bei der Revierpolizei um Verlängerung der Polizeistunde für diesen Abend bis 2 Uhr eingekommen und hatte auch die Erlaubnis dazu erhalten unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Kellnerinnen um 12 Uhr entlassen werden sollten. Der Polizeileutenant beauftragte den Angeklagten Guder damit, zu überwachen, daß dieser Anordnung auch Folge geleistet werde. An demselben Tage übersandte Feist durch seinen Hausdiener Luckow der Ehefrau des Angeklagten Guder ein Packet enthaltend 1 Hasen, je 1 Flasche Rotwein, Weißwein und Sekt, sowie ein Kistchen Cigarren. Guder hat an dem betreffenden Abende im Feistschen Lokal nicht revidiert und dies wird seitens der Anklage auf das erwähnte Geschenk zurückgeführt. Luckow, dem gekündigt war, ist zum Verräter an seinem Dienstherrn geworden, er richtete wiederholt schriftliche Anzeigen an das Polizeipräsidium, worin er angebliche Unregelmäßigkeiten, die im Feistschen Lokale vorgekommen sein sollten, offenbarte. Ein solcher Brief war dem Angeklagten Feist in die Hände gefallen, er hatte ihn geöffnet und gelesen. Die Angeklagten bestritten, daß das Geschenk auf unlautere Beweggründe zurückzuführen sei, der Gerichtshof hielt sie aber für überführt und verurteilte den Ehemann Feist zu 110 M., die Ehefrau zu 50 M. und den Angeklagten Guder zu 30 M. Geldstrafe.

Zum Kapitel der Schwindelauktionen lieferte eine Verhandlung, die gestern vor dem Schöffengericht stattfand, einen Beitrag. Der Bäcker Müller ging eines Tages durch die Kaiser Wilhelmstraße. Durch die offenstehende Ladenthür drangen die Rufe eines Auktionators auf die Straße hinaus. Lediglich aus Neugierde betrat Müller das Lokal, welches gut besetzt war. Es wurde gleich darauf eine „Goldin-Savonet-Uhr mit drei Kapseln und reichen Verzierungen" versteigert. Der Auktionator erklärte, daß der Taxwert der Uhr 32 M. betrage. Einer aus dem Publikum machte ein Anfangsgebot mit 10 M., ein anderer bot 10 Pf. mehr, ein dritter noch 10 Pf. mehr und so ging es um je 10 Pf. weiter, bis ein Gebot von 11,40 M. erreicht war. Nun fiel es Müller ein, 11,50 M. zu bieten. Sofort erhielt er den Zuschlag. Man gab ihm die Uhr und Müller hatte den Betrag an eine Dame zu zahlen, die neben der Thür an der Kasse saß. Als er vor der Thür das neuerworbene Kleinod in Augenschein nahm, bemerkte er, daß die Uhr nicht ging. Er begab sich zu einem in der Nähe wohnenden Uhrmacher, der 2,30 M. beanspruchte, um das sehr mangelhaft gearbeitete Werk in Gang zu bringen. Müller hielt sich für betrogen, er brachte die Uhr nach dem Auktionslokal zurück und verlangte sein Geld wieder. Die Dame wollte sich auf nichts einlassen. Darauf trug Müller die Uhr wieder zum Uhrmacher mit dem Auftrage, sie in Gang zu bringen. Der nächste Gang führte ihn zur Polizei, wo er Anzeige machte. Man erklärte ihm, daß er das Opfer einer Schwindelauktion geworden. Seine Vorbieter bei der Versteigerung seien Scheinbieter, sogenannte „Drenmler" gewesen. Nach einigen Tagen erhielt Müller die polizeiliche Aufforderung, die Uhr einzuliefern. Aber der Auktionator Mehl, der die betreffende Versteigerung mit seinem Namen deckte, war der Polizei bereits zuvorgekommen. Er hatte Tags zuvor Müller in der Bäckerherberge aufgesucht und die Uhr gegen Zahlung von 11,50 M., sowie 2,30 M. für veranslagte Reparatur zurückerhalten. Die Uhr ist nicht mehr zum Vorschein gekommen. Gegen Mehl sowie gegen seinen Verkäufer Joseph wurde Anklage wegen Betruges erhoben. Der erstere erklärte im Termin, daß er an dem fraglichen Tage gar nicht im Auktionslokale gewesen sei, er sei von Joseph vertreten worden. Es habe ihm ferngelegen, den Zeugen Müller schädigen zu wollen, deshalb habe er die Uhr zurückgeholt, als er von dem Vorfalle erfahren. — Der als Sachverständiger geladene Uhrmacher begutachtete, daß derartige Uhren eigens zu Schwindelzwecken angefertigt würden, sie hätten nur einen Wert von 5—6 M. das Stück. Der Angeklagte Mehl, der vom Rechtsanwalt Dr. Werthauer verteidigt wurde, erzielte ein freisprechendes Urteil, da seine Teilnahme an dem Betruge nicht genügend festgestellt schien, der Angeklagte Joseph wurde dagegen zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Gemeindeverwaltung von Friedenau wurde durch eine Verhandlung in ein eigenartiges Licht gestellt, die vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts II stattfand. Der Gemeindebureau-Assistent Paul Kraft hat es zu Wege bringen können, in der Zeit vom Jahre 1897—1901 über 9000 Mark zu unterschlagen, ohne daß es bemerkt wurde. Als er schließlich den Kopf verlor, nicht mehr aus und ein wußte, verließ er plötzlich den Dienst, stellte sich aber nach einigen Tagen freiwillig der Polizei und bezichtigte sich selbst. Seine Schwestern haben zwar den Schaden, der anfänglich nur auf 5000 Mark angenommen wurde, ersetzt, aber sie vermochten damit das Geschick des Bruders nicht aufzuhalten. Der Angeklagte entrollte vor Gericht thränenden Auges ein Jammerbild. Als 30jähriger verheirateter Mann habe er im Jahre 1897 im Gemeindebureau von Friedenau Anstellung gefunden mit einem Gehalt von monatlich 60 M. Seine Frau sei stets krank gewesen, sein Gehalt habe daher schlechterdings zum Auskommen nicht gereicht, obwohl er sich nicht sattgegessen habe. Später sei sein Gehalt auf 80 und noch später auf 100 M. erhöht worden, aber da habe er sich längst in Wucherhänden befunden, die ihm für ein Darlehen von 100 M. vierteljährlich 25 M. (also 100 Proz.) abnahmen. Am 1. April v. J. sei er als Assistent mit 150 M. Gehalt fest angestellt worden, aber da sei er bereits verloren gewesen. Um sich über Wasser zu halten, habe er im Laufe der Jahre sich fortgesetzt an den Geldern vergriffen, die er namentlich auf Requisition von auswärtigen Kommunen für Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung einzuziehen hatte. Er habe die ersten Löcher immer wieder dadurch zugestopft, daß er neue Löcher aufmachte, d. h. er deckte die eine Unterschlagung durch eine zweite und diese durch eine dritte, doch sei er selbst darüber erstaunt, daß die unterschlagene Summe eine solche Höhe erreicht haben solle. Staatsanwalt und Gerichtshof verkannten nicht, daß dem Angeklagten die jahrelange Unterschlagung nur dadurch möglich wurde, daß man ihn niemals kontrollierte, aber dennoch wurde auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis erkannt.

Zehn Rollkutscher vom „Transport-Comptoir der vereinigten Spediteure" standen gestern unter der Anklage des Diebstahls und der Hehlerei vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. Im Laufe der letzten fünf Jahre liefen bei der genannten Gesellschaft auffallend viele Beschwerden darüber ein, daß die ihr anvertrauten Güter in defekter Verpackung und teilweise ihres Inhalts beraubt in die Hände der Adressaten gelangt seien. Es währte lange, bevor die Gesellschaft dahinter kam, daß ihre eignen Angestellten die Thäter waren. Die Rollkutscher hatten Kisten, deren Verschluß durch den Transport gelitten, geöffnet und sich alle möglichen Gegenstände daraus angeeignet. Es spielten Schuhwaren, Cigarren und Porzellansachen dabei eine Hauptrolle, die von den Kutschern gegenseitig ausgetauscht wurden. Da die Angeklagten nur zum Teil geständig waren, war eine umfangreiche Beweisaufnahme erforderlich. Als die am schwersten Belasteten gingen die Angeklagten Casper, Götzinger und Denkmann aus der Verhandlung hervor, die zu einem Jahr bezw. zu 9 Monaten und 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Vier andre Angeklagte wurden zu geringeren Gefängnisstrafen verurteilt und drei Angeklagte (Wilke, Klatz und Bretzel) wurden freigesprochen.

Versammlungen.

Die Marmorarbeiter hielten am Sonntag im „Englischen Garten" eine öffentliche Versammlung ab. Das Andenken des verstorbenen Redacteurs O. Schmidt ehrte die Versammlung in der üblichen Weise. Nach der Abrechnung, die der Vertrauensmann erstattete, betrugen die Einnahmen inkl. des alten Bestandes von 287,86 M. im verflossenen Jahre 2767,21 M., die Ausgaben, darunter 1566,05 M. an die Geschäftsleitung, insgesamt 2575,54 M., so daß ein Kassenbestand von 191,67 M. verbleibt. Im vierten Quartal wurden 711,22 M. vereinnahmt und 519,55 M. verausgabt. 14 Versammlungen und 20 Sitzungen haben im Berichtsjahre stattgefunden, die zum Teil sehr gut besucht waren. Während der letzten Lohnbewegung ist die Mitgliederzahl von 90 auf 150 gestiegen, dann aber leider wieder auf 104 zurückgegangen. Schütz wurde als Vertrauensmann wiedergewählt. Zu Revisoren wurden Wolf und Schauer bestimmt. In den Central-Ausschuß wurde Wolf gewählt und nachdem der bisherige Delegierte Hirtmann Bericht erstattet, Tillak in die Berliner Gewerkschaftskommission delegiert. Der nächste Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme zum Tarif, der erst im September abläuft, wurde bis zu einer späteren Versammlung im Februar oder März vertagt. Unter „Gewerkschaftliches" wiesen mehrere Redner auf die gegenwärtig ungünstige Geschäftskonjunktur hin und berichteten, daß auf verschiedenen Plätzen wegen Mangel an Arbeit tagelang ausgesetzt werden muß, oder aber die Arbeitszeit auf wenige Stunden reduciert und dementsprechend auch der Verdienst außerordentlich minimal ist. Hierbei wurde lebhaft kritisiert, daß nicht nur Privatarbeiten auswärts angefertigt, sondern auch sehr umfangreiche Arbeiten für das kgl. Schloß, Dom und andre Bauten sogar im Auslande hergestellt werden, obgleich hier ein so bedeutender Arbeitsmangel herrscht. Dem Vertrauensmann wurde schließlich aufgegeben, geeignete Schritte zu unternehmen, um eine Aenderung dieser Zustände zu veranlassen.

Centralverein der Bildhauer Deutschlands (Verwaltungsstelle Berlin). Dienstag, den 7. Januar, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Versammlung. Tagesordnung: Rückblick auf das Vereinsleben des vergangenen Jahres.

Centralverein der Bureau-Angestellten Deutschlands. (Mitgliedschaft Berlin.) Dienstag, den 7. Januar, abends 9 Uhr, Rosenthalerstraße 57 bei Bauer, Mitgliederversammlung. Vortrag des Herrn Dr. Wollheim: Luft und Leben. Mitglieder werden aufgenommen. Gäste willkommen.

Vermischtes.

Internationale wissenschaftliche Ballonfahrten finden am Donnerstag, den 9. Januar, statt. Es steigen bemannte und unbemannte Ballons auf in Trappes, Paris, Straßburg, München, Wien, Krakau, Berlin, Petersburg, Moskau, Blue Hill Observatory bei Boston U. S. A. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Zu den Messerstechereien in Kiel, die Ende v. J. so große Aufregung hervorriefen, wird von dort gemeldet, daß der auf Requisition der Kieler Staatsanwaltschaft im Elternhause in Eushausen verhaftete und nach Kiel gebrachte Assistenzarzt Dr. Richard Kleinertz nach wie vor jede Thäterschaft an diesen Verbrechen in Abrede stellt. Dagegen hat er bezüglich der ihm weiter zur Last gelegten Universitätsdiebstähle ein offenes Geständnis abgelegt. Da sich jedoch hinsichtlich der Zurechnungsfähigkeit des Verhafteten, der starker Morphinist ist, anscheinend berechtigte Zweifel ergeben haben, so ist er bereits vom Kreisphysikus Dr. Bockendahl daraufhin untersucht worden. Seine Ueberweisung an die Universitäts-Irrenklinik wird zweifellos erfolgen müssen, nachdem er den durch Messerstiche verletzten Personen gegenübergestellt worden ist, was in den nächsten Tagen geschehen dürfte. Im übrigen wird uns noch berichtet, daß Dr. Kleinertz aus einer sehr begüterten Familie stammt, die ihn zum Lebensunterhalt und zu Studienzwecken so reichlich mit Geldmitteln versah, daß er zur Verübung von Unredlichkeiten absolut keinen Anlaß hatte. Es wurden seiner Zeit in Kiel etwa 40 Personen durch Messerstiche verletzt.

Aus Zittau wird gemeldet: Der heute vormittag 9 Uhr 54 Min. aus Görlitz in Zittau eingetroffene Personenzug fuhr infolge Versagens der Luftbremse in das Stationsgebäude hinein. Zwei Reisende wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Die Eisenbahn-Betriebsdirektion Dresden giebt hierzu bekannt: Am 5. d. M., vormittags 9 Uhr 54 Minuten, ist der von Görlitz kommende Personenzug Nr. 303 infolge glitschiger Schienen nicht rechtzeitig zum Anhalten zu bringen gewesen, vielmehr über die an der Ostseite des Stationsgebäudes gelegene Drehscheibe hinausgefahren und hat dieses Gebäude in einer Breite von 3 Metern durchbrochen, wodurch ein Teil der Telegraphenexpedition zerstört worden ist. Die Maschine des Zuges ist einen Meter weit in diesen Raum eingedrungen. Der Zug bestand aus zehn Wagen, welche sämtlich im Geleise blieben. Eine Achse eines in der Mitte befindlichen Wagens wurde in die Höhe gehoben, was die Zerstörung der Stirnseite dieses und des benachbarten Wagens zur Folge hatte. Verletzt wurden die Reisenden Seidt aus Eilau, Grundbesitzer Hartmann aus Groß-Schweidnitz und der Arbeiter Mendel aus Tauchritz, und zwar ersterer durch Quetschungen bedenklich. Die Verletzungen der beiden andern Reisenden sind leichter. Alle drei konnten sich allein nach Hause begeben. Der Materialschaden ist unerheblich. Betriebsstörungen haben nicht stattgefunden.

Aus Burg a. d. Wupper wird vom Sonntag berichtet: Auf Schloß Burg wurde heute früh zwischen 4 und 5 Uhr der westliche Teil des Bergfrieds (Aussichtsturm), welcher bis zu einer Höhe von 40 Metern aufgeführt, aber noch nicht vollendet war, infolge des herrschenden Sturmes heruntergerissen. Der Sturz erfolgte in drei Abschnitten. Verletzt wurde niemand.

Die Ueberschwemmung der marokkanischen Küste. Den „Times" wird aus Tanger vom 30. Dezember gemeldet: Man fürchtet, daß nicht weniger als hundert Menschen bei der letzten Ueberschwemmung in Saffi umgekommen sind. Einzelne Teile der Stadt sind völlig zerstört. In ganz Marokko sind außerordentlich heftige Regengüsse niedergegangen. Jetzt hat sich das Wetter wieder gebessert und man erwartet für das kommende Jahr eine vorzügliche Ernte, obgleich das Gerücht geht von einer Heuschreckenplage im Süden.

Ungrisches. Aus Budapest wird berichtet: Der ehemalige Kassenbeamte des städtischen Steueramts Victor Kecskeméthy, welcher im November v. J. nach Unterschlagung von Steuergeldern im Betrage von 590 000 Kronen flüchtig geworden war, hat sich in einem aus New York datierten Brief an den „Pesti Hirlap" bereit erklärt, die entwendete Summe zurückzugeben, wenn der Bürgermeister und die zuständigen städtischen Organe sich mit Ehrenwort verpflichten, ihn nicht weiter zu verfolgen. Kecskeméthy fügt hinzu, man werde seiner niemals habhaft werden, da er sich völlig unkenntlich gemacht habe.

Die Pest in Rußland. Aus Saratow wird berichtet: Nach amtlicher Mitteilung sind in dem Dorfe Kotowaja im Kreise Kamyschin 12 Personen an sibirischer Pest erkrankt und neun davon gestorben.

Eisenbahn-Unfall. Infolge Einsturzes der Böschung des Eisenbahn-Dammes auf der 410 Werst betragenden transufemenschen Strecke der Petersburg—Warschauer Linie ist der Güterverkehr auf einem Teile der Strecke eingestellt; der Passagierverkehr geschieht mittels Umsteigens.

Ausstellung in Kapstadt. Nach einer Meldung der „Times" aus Kapstadt soll im Jahre 1903 dort eine Ausstellung stattfinden, mit welcher hauptsächlich Förderung des Handels bezweckt wird. Die Organisation der Ausstellung erfolgt vom Mutterlande aus, Mittel der Kolonie sollen nicht für sie in Anspruch genommen werden. Wenn nur die leidigen Boeren nicht wären.

Abermals ein Schiffsunglück. Aus Madrid wird gemeldet: Die Blätter veröffentlichen eine Depesche aus Oporto, wonach der spanische Dampfer „Vinalba" und der von Cardiff kommende englische Dampfer „Alphonso" nach einem Zusammenstoß dort gesunken sind. Die Besatzung des englischen Schiffes ist mit Ausnahme des Kapitäns umgekommen, die des spanischen Dampfers wurde durch einen portugiesischen Dampfer gerettet.

Marktpreise von Berlin am 4. Januar 1902

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.

†Weizen, gut	D.-Ctr.	17,35	17,33	Kartoffeln, neue	D.-Ctr.	6,—	4,—
„ mittel	„	17,31	17,29	Rindfleisch, Keule	1 kg	1,70	1,20
„ gering	„	17,27	17,25	do. Bauch	„	1,40	1,—
†Roggen, gut	„	14,50	14,48	Schweinefleisch	„	1,70	1,30
„ mittel	„	14,46	14,44	Kalbfleisch	„	1,80	1,—
„ gering	„	14,42	14,40	Hammelfleisch	„	1,60	1,—
*Gerste, gut	„	14,50	13,90	Butter	„	2,80	2,—
„ mittel	„	13,80	13,30	Eier	60 Stück	6,00	2,80
„ gering	„	13,20	12,70	Karpfen	1 kg	2,20	1,20
*Hafer, gut	„	17,—	16,40	Aale	„	2,80	1,40
„ mittel	„	16,30	15,70	Zander	„	2,60	1,20
„ gering	„	15,60	15,—	Hechte	„	2,20	1,—
Richtstroh	„	7,50	7,—	Barsche	„	1,80	0,80
Heu	„	8,40	6,—	Schleie	„	2,80	1,40
Erbsen	„	40,—	25,—	Bleie	„	1,40	0,80
Speisebohnen	„	50,—	25,—	Krebse	per Schock	15,—	3,—
Linsen	„	65,—	20,—				

*) ab Bahn.
† frei Wagen und ab Bahn.

Produktenmarkt vom 6. Januar 1902. **Getreide.** Am Getreidemarkt herrschte Lustlosigkeit und Schwäche auf Fortdauer der milden Witterung, mangelnde Konsumfrage und allgemeine Lustlosigkeit der Unternehmer. Weizen konnte sich infolge höherer Preismeldungen aus Nordamerika anfangs behaupten und wurde späterhin sogar etwas fester, da Argentinien seine Forderungen für schwere Ware um 2 M. erhöht hat. Roggen blieb schwach, im Preise 25 Pf. niedriger. Kaufordres von außerhalb fehlten, aus Südrußland kam vermehrtes Angebot zu billigen Preisen. Mehl war still und schwächer. Von Futterartikeln wurde Hafer loco lebhaft gehandelt und 1 M. besser bezahlt, Lieferungen blieben unverändert. Mais notierte bei sehr stillem Geschäfte loco wie vorgestern. Lieferungen etwas niedriger. Rüböl war leicht gebessert. Die angebotene Ware wird von der Provinz glatt aufgenommen.

Spiritus zog 20 Pf. weiter an. 70er loco wurde mit 31,70 M. bezahlt.

Schluß für Getreide: Weizen wie vorgestern, Roggen ½ bis ¾ M. schwächer.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr abends statt.

— **B. M. 15.** 1. Ja. 2. Das hängt davon ab, ob der frühere Mieter gezahlt hatte. Siehe die Antwort unter C. T. — **Stöbener.** Nein. Erst bei einer Jahresmiete von mehr als 300 M. beginnt die Mietsstempelpflichtigkeit. — **J. K. 56.** Lassen Sie sich aus einer öffentlichen Bibliothek ein Buch über Freimaurerei geben, z. B. Findtil, Geschichte der F., und informieren Sie sich dadurch. Sie gehen von völlig irrigen Voraussetzungen aus. — **H. K. 02.** 1. Nein. 2. Ja. 3. Nein. — **T. G. 2.** 1. Der Geschädigte könnte sich um Auskunft an die Postverwaltung wenden. 2. Nein. — **G. T. 28.** Eine bestimmte Frist ist nicht vorgeschrieben. Fragen Sie im Bureau, Breitestraße 24, nach, ob und welche Hindernisse vorlagen. — **Briefe.** 1. Ja. 2. Das ist von Fall zu Fall, unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zu entscheiden. In der Regel ist vom taktischen Standpunkt dagegen nichts einzuwenden. — **Gust.** Eine Milliarde sind 1000 Millionen. — **Triberg.** 1. Eine Anzeige hätte keine Aussicht auf Erfolg. 2. Ja, es muß aber innerhalb 6 Monaten zur Verhandlung vor das Gericht geladen werden. — **A. T.** 1. Ja. 2. Nein; die Schwiegermutter setzt sich sonst der Gefahr der Abschiebung aus. — **200 Hanka.** Eine darauf gerichtete Klage hätte keine Aussicht auf Erfolg. — **C. B. 32.** Das Geschäft würde mit seiner Forderung durchdringen. — **Alter Abonnent W. B.** Leider nein. — **O. K. 100.** Mehrere Centner. — **Streitende.** Aber! Rex ist das lateinische Wort für König. H. ist der Familienname. — **Hampel.** An den Magistrat, Abteilung für Invalidenversicherung, Brauestraße 24. Ein Beispiel findet Sie Seite 445 Nr. 95 des Arbeiterrechts. — **Storkow.** Liegt ein schriftlicher Mietsvertrag vor, so sind allein dessen Vorschriften maßgebend. Liegt ein solcher nicht vor, so kann man bei Wohnungen, die auf ein Jahr bis zum Oktober gemietet sind, bis am 3. Juli zum 1. Oktober kündigen. Eine Steigerung des Mietszinses während der Mietszeit braucht sich der Mieter keineswegs gefallen zu lassen. Ebenso wenig aber der Wirt eine vorzeitige Kündigung. Weder die Steigerung noch Ihre Kündigung ist gültig; es gilt der alte Vertrag bis zum 1. Oktober 1902 weiter, falls nicht etwa in Ihrem schriftlichen Vertrag etwas anderes vereinbart ist.

Witterungsübersicht vom 6. Januar 1902, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	759	WSW	5	wolkig	3	Haparanda	743	NO	2	hlb.bed.	−26
Hamburg	760	WSW	7	Regen	4	Petersburg	—	—	—	—	—
Berlin	764	W	4	bedeckt	4	Cork	779	WNW	3	wolkig	9
Frankf./M.	772	SW	4	wolkig	3	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	774	W	6	bedeckt	2	Paris	777	SSW	2	wolkig	0
Wien	770	W	4	bedeckt	4						

Wetter-Prognose für Dienstag, den 7. Januar 1902.

Kühl und veränderlich, vorwiegend trübe mit Niederschlägen und starken westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, 7. Januar.

Opernhaus. Samson und Dalila. Anfang 7½ Uhr.
Schauspielhaus. Das große Licht. Anfang 7½ Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Geschlossen.
Schiller. Der Revisor. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Lebendige Stunden. Anfang 7½ Uhr.
Berliner. Alt-Heidelberg. Anfang 7½ Uhr.
Lessing. Die Wohlthäter. Anfang 7½ Uhr.
Residenz. Sein Doppelgänger. Anfang 7½ Uhr.
Neues. Coralie u. Co. Anfang 7½ Uhr.
Westen. Die weiße Dame. Anfang 7½ Uhr.
Secessionsbühne. Detlev Liliencrons Buntes Brettl. Anfang 8 Uhr.
E. v. Wolzogens Buntes Theater (Ueberbrettl). Anfang 8 Uhr.
Schall und Rauch. Vorstellung vor Serenissimus. Anf. 8½ Uhr.
Trianon. Geschlossen.
Central. Das süße Mädel. Anfang 7½ Uhr.
Thalia. Die Badepuppe. Anfang 7½ Uhr.
Luisen. Nathan der Weise. Anfang 8 Uhr.
Carl Weiß. Das Jungfernstift. Anfang 7½ Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der rote Kosak. Anfang 7½ Uhr.
Belle-Alliance. Die Dame aus Trouville. Hierauf: Er. Anfang 7½ Uhr.
Orpheus. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Metropol. 'ne feine Nummer. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung. König Aqua. Anfang 8 Uhr.
Casino-Theater. Weihnachten. Mädchenfänger. Specialitäten. Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater. Specialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr.
Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Palast. Specialitäten-Vorstellung. Großstadtzauber. Anf. 8½ Uhr.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theatersaal.) Abends 8 Uhr: Frühlingstage an der Riviera. (Im Hörsaal.) Um 6 Uhr: Dr. Donath. Elektr. Kraft- und Beleuchtungs-Anlagen. Um 8 Uhr: Dr. F. Schwahn. Die Erde als Weltkörper.
Invalidenstraße 57/62. Täglich: Sternwarte.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

Dienstagabend 8 Uhr: **Der Revisor.** Lustspiel in 5 Akten von Nikolay Gogol. Deutsch von E. v. Schabelsky.
Mittwochabend 8 Uhr: **Der Revisor.**
Donnerstagabend 8 Uhr: **Die Mütter.**

Thalia-Theater.

Dresdenerstr. 72/73.

7½ Uhr. Heute u. folg. Tage. 7½ Uhr:
Die Badepuppe.
Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.
Paula Worm a. G., Guido Thielscher, Helmerding, Junkermann, Poulmüller, Wannovius, Junker-Schatz.

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurterstr. 132.

Gastspiel von Minna Michetti. Größter Opern-Erfolg der Saison!
Das Jungfernstift.
Operette in 4 Akten von Ernest Guinot. Musik von Jean Gilbert.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Das Jungfernstift. — Sonnabendnachmittag: Max und Moritz.

Urania.

Tauben-Strasse 48/49.

Im Theater um 8 Uhr: **Frühlingstage an der Riviera.**
Im Hörsaal:
Um 6 Uhr: Dr. **Donath:** Elektr. Kraft- und Beleuchtungsanlagen.
Um 8 Uhr: Dr. **F. Schwahn:** Die Erde als Weltkörper.

Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.

Castans Panopticum

Friedrich-Strasse 165.
Grosse Weihnachts-Ausstellung
Eine Reise ins Schlaraffenland
Marionetten-Theater für die Kinderwelt.

Passage-Theater.

Die neueste Sensation!
Damen-Luftringkampf
ausgeführt von 12 unübertrefflichen Luftringerinnen.
Michel Mayer,
der stärkste Mann der Welt, zahlt
1000 Mark
dem, der seine Hanteln nachhebt.
Gifford. — Barsikow-Truppe. — Jim u. Jam. 16 erstkl. Nummern.

Metropol-Theater

Emil Thomas ✻ Henry Bender
Josef Josephi ✻ Frid-Frid
Lucie Engelke ✻ Else de Vére
Mit vollständig neuer prachtvoller Ausstattung:
'ne feine Nummer!
Burleske Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 1 Vorspiel und 4 Bildern von Julius Freund.
Vorspiel: Ein Skandal im Metropol-Theater. — 1. Bild: Heringsdorfer Strandgeschichten. — 2. Bild: Eine mysteriöse Nacht. — 3. Bild: Vor dem Schöffengericht. — 4. Bild: Auf dem Ball der Artistenloge.
Im 4. Bilde:
Frauchens Weihnachtstisch.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Cirkus A. Schumann.

Dienstag, den 7. Januar 1902, abends 7½ Uhr:
Gr. außerord. Gala-Vorstellung.
Allabendlich stürmischer Beifall der neuen Specialitäten. Jede Nummer ein Schlager. U. a.: Neu! Neu! Die Sensation des neuen Jahrhunderts
Mirza Golem-Truppe.
Neu! Jeux icariens auf Kamele.
Neu! **Ein Märchen aus 1001 Nacht.**
Neu! **Original Bim-Bom,** musikalische Clowns.
Neu! **Die musikalischen Scherenschleifer.**
Neu! **Die phänomenalen Renn- und Kunstfahrer.**
Dir. Alb. Schumanns neueste Orig.-Dressuren. Zum Schluß z. 92. Male: **Ein Sensationsschlager I. Ranges**
Quer durch Paris.
Größtes und glänzendstes Manegen-Schaustück in 8 Akten.
Morgen: Grande Soirée équestre.

Central-Theater.

Heute Dienstag Anfang 7½ Uhr:
Das süße Mädel.
Operette in 3 Akt. v. Heinrich Reinhardt.
Morgen und folgende Tage: „Das süße Mädel."

Schall und Rauch,

Unter den Linden 44.

Dienstag, den 7. Januar:
Vorstellung vor Serenissimus.
Familienidyll.
Herbstzauber.
Schiffbrüchig.
Anfang 8½ Uhr.

E. von Wolzogens

Buntes Theater (Ueberbrettl)
Köpnickerstr. 68.
Täglich wechselndes Programm. U. a. **Nora-Parodie** v. Rudolf Bernauer. Die beiden Pierrots, Pantomime von C. v. Levetzow, Musik v. Wendland. Satirisches Schattenbänkel von Wolter, Musik von Wendland. — Anfang 8 Uhr.

Palast-Theater

(früher Feen-Palast)
Burgstr. 22.
Direktion: Winkler u. Fröbel.
Das phänomenale
Januar-Programm.
Durchweg neu engagierte
Kunst-Specialitäten.
Nur noch kurze Zeit!
Die erfolgreiche große Ausstattungs-Gesangs-Burleske
Großstadtzauber.
Hugo Luftig: Dir. R. Winkler.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
In Vorbereitung: „Die süßen Mädel." — Mitwirkung des Direktors Wilhelm Fröbel.

Apollo-Theater.

Ganz Berlin spricht von
Willi Walden
der modernen Duceuse!
Granto u. Maud Stack u. Milton
sowie die vorzüglichen Specialitäten ferner:
König Aqua.
Anfang 8 Uhr.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger
Neu! Die Zillerthaler.
Neu! Die Polkaschützen.
Nach jeder Vorstellung: **TANZ.** Entree **50** und **75** Pf. Wochentags Anfang 8 Uhr, Entree **30** u. **50** Pf. Wochentags Vereinsbillets gültig und Tanz frei. Alle andern Tage bleiben die Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen frei.

Cirkus Busch

Dienstag, 7. Januar, abends 7½ Uhr: **Klondike.** Original-Pantomime des Cirkus Busch. Debut der **Jones-Billiard-Troupe.**

Belle-Alliance-Theater.

Die Dame aus Trouville.
Schwank m. Gesang u. Tanz i. 3 Akten. Emil Sondermann a. G., Mizzi Birkner, Rosa Marten, Ferd. Worms, Wertmeister, Kettner, Olfers, Kohlmetz.
Hierauf:
„Er". Pariser Lebensbild in einem Aufzug.
Adele Hartwig, Leopold Thurner als Gäste. Anfang 7½ Uhr.

W. Hoacks Theater.

Brunnenstraße 16.
Der tolle Wenzel.
Posse mit Gesang in 4 Akten von Mannstädt. Musik von Steffens.
Heute:
Tanzkränzchen.
Mittwoch:
Die Ehre eines armen Mädchens.

Casino-Theater.

Lothringerstr. 37.
Durchschlagender Erfolg!
Concordia-Trio ✻ Hedwig Günther.
Weihnachten.
Anfang Wochent. 8 Uhr, Sonnt. 7½ Uhr.

Reichshallen.

Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang Wochent. 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.

Deutsche Konzerthallen.

An der Spandauer Brücke 3.
Grösst. Vergnügungslokal Berlins
Internationale Konzerte u. Specialitäten-Vorstellung
Ausschank:
Berliner Bock-Brauerei.
Bürgerl. Diner, 5 Gänge.
Tägl. **Matinée** von 12—2 Uhr.
Oekonom: Gustav Preßlipper.

Charivari-Brettl

(Alb. Kühne)
Alte Jakobstrasse 37.
Eröffnung 8. Januar 1902.

!Gute ringfreie Milch!

liefert in jedem Quantum an Fabriken, Vergnügungs-Lokale und Haushaltungen 8223Q*
A. Wiesener,
1. Geschäft: Strausbergerstr. 6 a.
2. Geschäft: Petersburgerstr. 4 a.

Dr. Schünemann,

Specialarzt für Haut-, Harn- und Frauenleiden, Seydelstr. 9.
Sprechstunden: ½12—½3, ½6—½8.

Louis Kellers Festsäle

Koppenstr. 29.
Jeden Dienstag:
Norddeutsche Sänger
(Fuhrmann, Horst, Walde).
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
5232Q* Nach jeder Soiree:
Familien-Kränzchen.
— Bons haben Gültigkeit. —
Jeden Mittwoch: Berliner Prater, Kastanien-Allee.

Dr. Simmel, Prinzenstr. 59.
Specialarzt für **Haut- und Harnleiden.** 3/18*
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Ich habe mich **C., Alte Schönhauserstr. 46** als Specialist für Frauenkrankh. u. Geburtshilfe niedergelassen. **Dr. Julius Loewenberg.**
Sprechst.: 11—1, 3—5; Sonntags 10—½12 Uhr. Tel.: Amt III 5653.

Das beste Genussmittel für den Magen

und unentbehrlich für jede Haushaltung ist

Nur echt mit vollem Namenszug Dr. med. Woerleins, prakt. Arzt.

Dr. med. Woerlein's Magentrank

a Mk. 1,—, 1,50, 3,— — per Flasche. —

Ferner noch dessen Vorschrift: 3214Q*

Diätische Thees.

Fabrikant: Jean Becker, Ludwigshafen a. Rh.
Erhältlich in Berlin:

C.
Dr. Albert Bernards Einhorn-Apotheke, Kurstr. 34/35.
Max Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, Königstr. 59.
A. Thieme & Co., Landsbergerstr. 54.
Otto Kretzschmar, Rosenthalerstr. 6/7.
Robert Goetze Nachfl., Auguststr. 30.
Bernhard Moock, Alte Schönhauserstraße 42.
Doebbel & Co., Münzstr. 30.
Gebr. Schütze Nachfl., Hoher Steinweg 9—10.
P. Haese Nachfl., Niederwallstr. 28-29.
Max Arndt, Seydelstr. 31a.
Richard Loose, Kaiser Wilhelmstr. 12.

W.
Max Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, Potsdamerstr. 7a.
C. A. Winkler Nachf., Droguerie, Kurfürstenstr. 139.
Max Eckert, Adler-Droguerie, Kulmstraße 1, Ecke Alvensledenstraße.
Bruno Stürkow, Nollendorfplatz 8.
W. Köppen, Alvensledenstr. 26a.
Dr. H. Rosemann & Co. Nachf., Pallasstraße 24.
Hans Schoene, Magdeburgerstr. 25.
Eugen Cowin, Linkstr. 15.
Paul Oelgart, Dennewitzstr. 14.
M. F. Berger, Neue Steinmetzstr. 3.

NW.
G. A. Hesterberg, Droguerie u. Parfümerie, Luisenstr. 39.
Herm. Bardorff, Gotzkowskystr. 30.
H. Bischoff, Beusselstr. 31.
Herrlich Nehlitz, Birdowstr. 42.
F. u. R. Rades, Wilhelmshavenerstr. 52.
Felix Günther, Stromstr. 40.
Hans Nossack, Stephanstr. 56.

SW.
Franz Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.
Apoth. E. R. Heinlger, Drog., Kochstr. 3.
Gustav Rettig, Belleallianceстr. 91.
Ernst Wilh. Weirich, Blücherstr. 1.
C. F. Ancker, Friedrichstr. 240.
Johannes Scopa, Friedrichstr. 240/241.
Kurt Bahr, Blücherstr. 15.

S.
Max Lichterfeld, Löwen-Droguerie, Prinzenstr. 66.
Apotheker H. Chronikes Droguerie, Gneisenaustr. 54.
Paul Oelgart, Hasenheide 61.
Ernst Schröter, Blücherstr. 27.
Hugo Wolter, Kottbuser Damm 42, am Hermannplatz.
Max Rost, Ritterstr. 4—5.
Oscar Knauth, Kommandantenstr. 30.

O.
Julius Beetz, Petersburgerstr. 72.
Jos. Gülpen, Petersburgerstr. 37.
Gustav Rehm, Frankfurter Allee 120.
Max Angermann, Königsbergerstr. 13.
Gustav Bersog, Weidenweg 75.
Franz Zimmer, Thaerstr. 62a.
Albert Burde, Koppenstr. 9.
E. Techaler, Küstrinerplatz 1.
Hermann Müller, Langestr. 16.
F. Jacob, Andreas-Droguerie, Kleine Andreasstr. 11 (Andreasplatz).

NO.
Rich. Loose, Nachf. C. Ulrich, Neue Königstr. 19.
Franz Buhl, Neue Königstr. 85.
Ernst Werk, Kl. Frankfurterstr. 18—19.
Fritz Webers Nachfl., Inh. Arthur Zorll, Landsbergerstr. 99, Eingang Pallisadenstraße.
Arthur Schebeler, Pallisadenstr. 17.
J. Majcherkiewicz, Gr. Frankfurterstraße 35—36.
Emil Vohl, Marienburgerstr. 36.
Eugen Retzdorff, Ryleстr. 40.

SO.
Dr. v. Walcks Luisenstädt. Apotheke, Köpnickerstr. 119.
Paul Schulze, Köpnickerstr. 23a.
Apoth. J. Vaterloss, Köpnickerstr. 6.
Apoth. Rud. Schrader, Köpnickerstraße 80—81.
Eugen Kreich, Köpnickerstr. 134/135.
Apoth. Rob. Mühlenbach, Pücklerstr. 40.
Apoth. B. Rothmann, Neanderstr. 3.
Richard Kayser, Reichenbergerstr. 16a.
Ph. Lerch, Reichenbergerstr. 116.
F. Gast, Reichenbergerstr. 184.
Th. Körner, Manteuffelstr. 73.
Georg Scharnetzky, Cuvrystr. 24.
Willy Domsalla, Falckensteinstr. 44.
Otto Wandrey, Oppelnerstr. 45.
Droguerie Finsterbusch, Skalitzerstraße 63—64.
Oskar Petri, Oranienstr. 7.
Herm. Voss, Admiralstr. 6.
Gustav Kohl, Kottbuserstr. 7.
Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4.

N.
G. A. Hesterberg, Droguerie u. Parfümerie, Elsasserstr. 97.
Hugo Barth, Brunnenstr. 18.
Franz Bernecker, Brunnenstr. 102.
W. Kapell, Brunnenstr. 118.
Ferdinand Ammann, Invalidenstr. 115.
Apoth. Eugen Dultz, Invalidenstr. 153.
Oskar Ihlow, Veteranenstr. 26.
Paul Böhme, Chorinerstr. 20, Ecke Schwedterstraße.
August Wolff, Meyerstr. 9.
Adolf Gaul, Schönhauser Allee 27.
Bernhard Michaelis, Schönhauser Allee 183.
H. Kröning, Ramlerstr. 7.
Arthur Mothes, Swinemünderstr. 43.
Apoth. Carl Mey, Usedomstr. 11.
Hugo Lubowsky, Wollinerstr. 30.
Hugo Schulz, Müllerstr. 166a.
Otto Rost, Burgsdorfstr. 16.
H. Lauterbach Nachfl. R. Richter, Reinickendorferstr. 61, am Nettelbeckplatz.
Paul Recollin, Reinickendorferstr. 26a.
Max Noa, Reinickendorferstr. 48.
G. Pfotenhauer, Weißenburgerstr. 39.
Emil Fischer, Lothringerstr. 26.
Carl v. Weydenberg, Gr. Hamburgerstraße 12.

Charlottenburg.
Carl Tusche, Savignyplatz 5.
A. Lutter & Co., Berlinerstr. 56 und Spandauerberg 6.
Emil Gossee, Berlinerstr. 137.
Erich Schindel, Wilmersdorferstr. 136.
P. Habermann, Pestalozzistr. 28.
W. Hinze, Kantstr. 59.
Otto Arnold & Co. (M. Zetsche), Leibnizstr. 23.
Albert Kühne, Scharrenstr. 36.
Hermann Munter, Danckelmannstr. 2.
Hugo Plaschke, Spandauerstr. 14.
Victoria-Droguerie Max Mayer, Joachimsthalerstr. 3.
Alfred Arendt, Potsdamerstr. 8.

Friedenau.
Georg Oelgart, Rhein- u. Hedwigst.-Ecke.
Dankmar Hermann, Dürerplatz 1.

Gr. Lichterfelde.
Max Winde, Dürerstr. 7a.
Apotheker M. Gartz, Droguerie West-Bazar, Karlstr. 1/2.
Paul Remus, Steglitzerstr. 47.
Otto Borstell, Bismarckstr. 31.

Pankow.
Apoth. Wilh. Eichstaedts Löwen-Droguerie, Breitestr. 8—9.
Gebrüder Hartung, Breitestr. 16.
Richard Rosemann, Brehmestr. 61.

Rixdorf.
Paul Lemcke, Kaiser Friedrichstr. 242.
Robert Trinkkeller Nachf. Max Künzel, Berlinerstr. 26.
G. R. Pronzel, Prinz Handjerystr. 46 und Hermannstraße 227.
A. Jungblut, Bergstr. 157 u. Walterstraße 26.
Johannes Golck, Steinmetzstr. 37.

Schöneberg.
Borussia-Apotheke und Droguerie H. Doehl, Hauptstr. 141.
Hermann Voges, Hauptstr. 100.
Heinrich Hotze, Sedanstr. 82.
August Kortenbach, Bahnstr. 42.
M. Rychlitzki, Hohenfriedbergstr. 17.
M. F. Berger, Neue Steinmetzstr. 3.

Steglitz.
Heinrich Hasselmann, Droguerie zur Post, Albrechtstr. 16.

Wilmersdorf.
Carl Tusche, Fasanenstr. 79.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Dienstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, Gr. Frankfurterstr. 117:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **E. Rosenow** über: **Die allgemeine Arbeitslosigkeit, ihre Ursachen und ihre Beseitigung.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. [242/1

Um zahlreichen Besuch ersucht

Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Donnerstag, den 9. Januar, abends 1/2 9 Uhr, im Eiskeller, Chausseestr. 88:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl des Gesamtvorstandes sowie der Mitglieder für die Preß-, Lokal- und Agitationskommission und der Zeitungsrevisoren. 2. Die Absonderung der Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt. 3. Verschiedenes.

Die Genossen der Schönhauser Vorstadt sind dazu freundlichst eingeladen.

Mitgliedsbuch legitimiert. 246/2

Um zahlreichen und pünktlichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Morgen Mittwoch, den 8. Januar 1902, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15 (Saal I):

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Waldeck Manasse** über: **„Friedensgedanken“.**
2. Abrechnung vom Projektionsvortrag. 23/1
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.]

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15. Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Mittwoch, den 8. Januar 1902, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (großer Saal):

Konferenz

der gesamten Vertrauensleute Berlins.

Tages-Ordnung:

1. Die Arbeitslosenzählung. 2. Stellungnahme zu den notwendigen Neuwahlen zur Ortsverwaltung. — Das Erscheinen aller Vertrauensleute erwartet

Die Ortsverwaltung.

Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wöchentl. 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Spr. 9—7.

Achtung, Vereine!

Hierdurch mache bekannt, daß ich am Montag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend ein Zimmer bis 45 Personen zu vergeben habe, auch zur Zahlstelle. 2937b

Hugo Bergemann, Gerichtstr. 74.

Verein der Kleber Berlins.

Sonntag, den 5. Januar, verstarb unser Vorstandsmitglied

Berthold Rüffer

an der Proletarierkrankheit.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Markus-Kirchhofes in Wilhelmsberg aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die Teilnahme beim Begräbnis meiner inniggeliebten Frau **Elise,** geb. Schmidt, sage ich allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank. 39396

Friedrich Duchow und Kind.

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15

(Grosser Saal):

Sonntag, den 12. Januar 1902:

Konzert d. Berl. Tonkünstler-Vereinigung.

2927b Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. **inklusive Tanz.**

Billets im Vorverkauf bei Rühle (Musikalienhandl.), Moritzplatz a 40 Pf.

Verein der Fliesenleger

Berlins und der Umgegend.

Donnerstag, den 9. Januar 1902, abends 8 Uhr, bei Schulz, Grenadierstraße 33:

Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Abrechnung des Kassierers vom zweiten Halbjahr 1901 und Bericht der Revisoren. 3. Wahl des gesamten Vorstandes. 4. Vereinsangelegenheiten. 56/1

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand. J. A.: Pfister.

Centralverband der Maurer ꝛc.

Bezirk Südwest.

Sonnabend, 11. Januar, bei Sitzenstock, Gneisenaustr. 67:

Großer Wiener Maskenball.

Anfang 8 Uhr. 136/5 Billet 50 Pf.

Wozu freundlichst einladet **Das Komitee.**

Gänsefedern 60 Pf.

pr. Pfund (größere zum Reinen), Schlachtfedern, wie sie v. d. Gans fallen, mit allen Daunen M. 1.50, fällfertiger Gänserupf M. 2.00, bessere Gänsehalbdaunen M. 2.50, 3.00, beste schneeweiße M. 3.50, russische Daunen M. 3.50, weiße böhm. Daunen M. 5.00, gerissene Federn M. 1.50, 2.00, 2.50. Prima gerissene M. 3.00, 3.50. Versand gegen Nachnahme.

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46a.

Erste Bettfedernfabrik m. elect. Betriebe. Viele Anerkennungsschreib.

Bruch-Pollmann

empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehaltern, Spritzen, Suspensoris, sowie sämtl. Artikel zur Krankenpflege.

Eigene Werkstatt.

Lieferant f. Orts- u. Hilfs-Krankenkassen Berlin C., [31739*

30. Linien-Straße 30.

Patentanwalt Dammann,

Moritzplatz 57.

Auskunft bis abends neun. [32342*

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Mittwoch, 8. Januar, abends 8 1/4 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen

Wedding und Gesundbrunnen: bei Herrn **Raabe,** Kolbergerstraße 23.

Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt: bei **Wernau,** Schwedterstr. 23/24.

Osten und Nordosten: bei **Mann,** Strausbergerstr. 3.

Der Obmann der Werkstatt-Kontrollkommission für den **Osten** ist Kollege Tille, Liebigstr. 24; für den **Nordosten** Kollege Weißleder, Breslauerstr. 33, 3 Tr. bei Winter.

Südosten: bei **C. Behrend,** Mantenffelstr. 95.

Süden: bei **Retzolk,** Wasserthorstraße 68.

Süd-Westen und Westen: in **Habels Brauerei,** Bergmannstr. 5—7.

Moabit: im Lokale des Herrn **Jocksch,** Turmstr. 84.

Modell- u. Fabriktischler im Lokal von **Dieke,** Ackerstr. 123.

Musikinstrumenten-Arbeiter

im Gewerkschaftshaus, Saal 5, Engelufer 15.

Die Verbandskollegen von Bell u. Co., Andreasstr. 32, sowie von Schiller, Joachimstr. 11, sind zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen. — Ferner machen wir bekannt, daß die Flugblätter zur Verteilung gelangen. Es ist daher notwendig, daß jede Fabrik vertreten ist.

Drechsler.

Südosten und Südwesten: **Möhring,** Admiralstr. 18c.

Osten: bei **Matthes,** Koppenstraße 41.

Norden: bei **Neumann,** Brunnenstr. 150.

Friedrichsberg-Lichtenberg: bei **Lutterbüse,** Friedrich Karlstr. 11.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. **Die Arbeitslosen-Zählung in Berlin.** 2. Bericht der Kommission. 3. Werkstattdifferenzen. 4. Verbandsangelegenheiten. 5. Verschiedenes. 77/6

In diesen Versammlungen werden die neuen Vertrauensmänner-Karten ausgegeben. Nur diese berechtigen dann zur Teilnahme an den diesjährigen Vertrauensmänner-Versammlungen.

Jede Werkstatt muß vertreten sein.

Die Ortsverwaltung.

Branche Korbmacher.

Dienstag, 7. Januar 1902, abends 7 Uhr, bei Herrn Colberg, Dresdenerstr. 82—83:

Sitzung der Werkstatt-Kontrollkommission und der Vertrauensmänner sämtlicher Bezirke.

Der Obmann.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse.

Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Nur erstklassige **Specialitäten.** Direktion: **J. M. Hütt.**

Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz** ohne Nachzahlung

---

Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.

Vereins-Kränze, Palmen- u. Blumen-Arrangements, Bouquets, Guirlanden usw. werden fein u. preiswert geliefert.

---

5 1/2 Pfund Brot 50 Pf.

Backware

6 Stück für 10 Pf.

Albrechts Bäckereien:

Wrangelstraße 9, Krautstraße 19, Falkensteinstr. 28, Lausitzerstr. 2.

Charlottenburg.

F. Kunstmann, Wallstr. 1.

Uhren und Goldwaren!

Grossartige Auswahl!

Billigste Preise! Reelle Garantie!

Dr. med. Schaper

homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f.

Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.

Königgrätzerstr. 27. Spr. 9-1. 4-7.

Centralverband der Maurer etc.

Zahlstellen Berlins und Umgegend.

Mittwoch, 8. Januar, abends 8 Uhr, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29:

General-Versammlung

aller zum Lohngebiete Berlins und Umgegend gehörigen Verbands-Zahlstellen.

Tages-Ordnung:

1. „Die Verhandlungen in der Achtzehner-Kommission über die Lohn- und Arbeitsbedingungen für das Jahr 1902 und Beschlußfassung über die Vertragsverlängerung“. 2. Beschlußfassung über das Ortsstatut für den Zweigverein Berlin und Umgegend, sowie über die Einheitsmarke.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung zufolge erwarten wir das Erscheinen aller Verbandsmitglieder. 136/3

Verbandsbuch legitimiert — ohne Buch kein Eintritt.

Die Verbandsleitung. J. A.: Karl Panser.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Grünkramgeschäft, gut gehend, wegen Umzug nach außerhalb preiswert zu verkaufen. Putbuserstraße 32.

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Vorjährige elegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen 9—12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21, II. 9748*

Winterpaletots wegen vorgerückter Saison bedeutend unter Preis einzeln zu verkaufen. Alois Bix, Berlin, Jerusalemerstraße 8. 2297b

Weiche Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Hutfabrik, Comptoir Kaiserstraße 25A, früher Barnimstraße 4 und 5. Sonntags geöffnet. [985R*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 111/7*

Spottbillig. Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Uhren, Winterpaletots verkauft Leihhaus Neanderstraße 6. 4/7*

Gebrauchte Kleiderspinde, Vertikos, Ausziehtische, Bettstellen billig zu verkaufen. Rollendorfstraße 20 in Schöneberg. †124*

Spottbilliger Möbelverkauf aus der Fabrik. Muschelspinde 28,—, Trumeaux 28,—, Küchenmöbel, Paneelsofas 85—, Garnituren Taschensofas 65—. Matratzen: Billigste Bezugsquelle auch für Wiederverkäufer. Hirschowitz, Mariannenstraße 7a. *

Gaslüblichtlyren mit Tulpenglocken 4,15 Mark an, Doppelarme, Kronen zu den billigsten Preisen. Carl Kaufmann, Müllenhoffstraße 19.

Nähmaschinen, preiswerteste Bezugsquelle, ohne Anzahlung, Woche 1,00, Lieferung nach allen Stadtteilen sofort, Landsbergerstraße „82“, Köpnickerstraße 60/61 2260b*

Räumungshalber verkaufe zu Spottpreisen: Kücheneinrichtungen, Kleiderschränke, Vertikows, Schlafsofas 42, Trumeaus, Taschensofas 50, Schreibtische, Bettstellen mit Federmatratze, Paneelsofas 80, Gobelingarnituren 100. Plüschgarnituren 85, nur allein beim Fabrikanten. Händler 5 Prozent Ermäßigung. M. Rosenkranz. Schönhauser Allee 171. [983R*

Gelegenheit! In meinem großen Möbelspeicher mit eigner Tapezierwerkstatt verkaufe zu spottbilligen Preisen: Trumeaus, Kücheneinrichtungen, Muschelbettstelle mit Federmatratze 52, Taschensofas 55, Ruhebetten 18, Schlafsofas 40, Gobelingarnitur 100. Komplette Zimmereinrichtungen in jeder Preislage. M. Rosenkranz, Möbelspeicher, Stallschreiberstraße 5. 984R*

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Musikwerke mit auswechselbaren Notenscheiben, geringe Teilzahlung. J. Kurzberg, Landsbergerstraße 13.

Goldene Damenuhren (von 10 Mark an), silberne Remontoiruhren (von 5 Mark an) Deutsches Leihhaus, Rosenthalerstraße 11/12. *

Nähmaschinen und Feuer-Versicherung vermittelt Gustav Schmidt, Solmsstraße 43, Hof Keller. 857b

Nähmaschinen, sämtliche Systeme, auch ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, fünfjährige Garantie. Besichtigung erwünscht. Schnellste Lieferung, auch durch Postkarte. Turmstraße 39 und Bernauerstraße 47 B. 993R*

Herrenanzüge, Paletots, elegante Ausführung, geringe Teilzahlung. Kurzberg, Landsbergerstraße 13. [*

Malzkraftbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/1 Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Porterkellerei Ringler, Bernauerstraße 119. 111/6*

Mohra täglich frisch Putbuserstraße 40. 2603b*

Cigarrenkonkurs (Schneider, Glaser — Kommandantenstraße) wird jetzt spottbillig ausverkauft Deutsches Leihhaus, Rosenthalerstraße 11/12. *

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Kanarienhähne verkauft Brandt, Holzmarktstraße 9. 2808b*

Bett, prachtvolles, 17,00, Köpnickerstraße 26, Michel. 2936b

Brautbetten, rot, zwei schöne Stand, Gänsefedern, Gelegenheit, billig, verkauft Adalbertstraße 78 I. Przybilski. 2933b

Ladeneinrichtung, Lampe, Decimalwage ꝛc. billig zu verkaufen, Tempelhof, Berlinerstraße 76. [2930b

Herrenrad, einmal benutzt, 55 M. Schönhauser Allee 177a, Kausch.

Ostbahnvorort. 60 Quadratruten, 450 Mark, verkauft Hausverwaltung Brunnenstraße 151. 2943b

Vermischte Anzeigen.

Parteigenosse sucht gegen zehnfache Sicherung 300 Mark, 5 Prozent Zinsen, bis 1. April, nur direkt. Offerten „Vorwärts“-Spedition Mars, Kastanien-Allee 96. †57*

Zitherlehrerin Frau Huber, Gneisenaustraße 115. 2/20*

Musikschule. Skalitzerstraße 116a, monatlich 5 Mark. 2733b*

Unfallsachen. Klagen, Eingaben, Reklamationen Putzger, Steglitzerstraße 65. 2657b

Zahnatelier C. Gedicke Stargarderstraße 3. †139*

Kunststopferei von Frau Kokosky, Steinmetzstraße 48, Quergebäude hochparterre.

Wasch- und Plättanstalt Treskowstraße 47 empfiehlt sich den Genossen zu billigen Preisen. Daselbst eine tüchtige Plätterin verlangt. †58*

Metallbruch aller Art kauft Broderick, Oppelnerstraße 16, Naunynstraße 18. 2474b*

Vivisektion! Wer sich über diese ruchloseste Grausamkeit unserer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbundes gegen Vivisektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Tierschutzverein Berlin, Königgrätzerstraße 108. Daselbst können auch Referenten für Vorträge in Arbeitervereinen über Vivisektion bestellt werden. Um gütigen Abdruck wird gebeten. 161b*

Bücherankauf zu höchsten Preisen. Epstein, Markgrafenstraße 101. [130/1*

Meyerlexikon, Brockhaus und alle andren Bücher kauft, beleiht Hannemann, Kochstraße 56, I. Amt VI, 3397. 982K*

Cigarren, Brillanten, Bücher, Warenposten, sowie alles Brauchbare beleiht solidest hoch Deutsches Leihhaus (Lombardabth.), Rosenthalerstraße 11/12. 110/10*

Restauration habe eröffnet. Karl Schmidt, Beusselstraße 37. 959R*

Zwei Vereinszimmer, Kegelbahn empfiehlt Pinzer, Schützenstraße 18. [*

Vereinszimmer mit Piano, auch als Zahlstelle zu vergeben, Conradi, Lutzenufer 51. 2915b*

Charlottenburg. Bismarckstraße 35, Wilke. Vereinszimmer zu vergeben.

Rechtsbureau, Teltowerstraße fünfundvierzig. Eingabengesuche, Raterteilung. 991R*

Rechtsbureau, Rechtshilfe, Eingabengesuche, Raterteilung. Andreasstraße dreiundsechzig. 2934b*

Violinschule. Oranienstr. 118. [*

Anfertigung eleganter Herrengarderobe. Teilzahlung gestattet. Marcus, Kleine Frankfurterstraße zwanzig. 2935b*

Strafsachen. Eingabengesuche, Unfallsachen, Ehescheidungs-, Interventions-, Beleidigungs-, Alimentenklagen. Zahlungsbefehle, Raterteilung billigst. Rechtsbureau Wulkow, Skalitzerstraße 141. 2942b

Laubenland Elsenstraße Nr. 106 bis 110 verpachtet H. Lutterloh, Cuvrystraße Nr. 21. 2940b

Sofas, ganz alte, kauft Trömel, Markusstraße 40. 4/14

Vermietungen.

Wohnungen.

Wohnung zu vermieten, 21 sonst 24,50, auf Februar/März, wegen Wegzuges. Masch, Willibald-Alexisstr. 8, Quergebäude parterre. 2938b

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen geflochten, werden abgeholt und unentgeltlich zurückgeliefert. Adresse: Mulackstraße 27, A. Glöser. *

Volkssänger-Gesellschaft Lewandowsky, Stickingenstraße 4. †30*

Stellenangebote.

Barockmattierer, der auch Silberleisten firnißt, verlangt Baer u. Co., Gollnowstraße. 2897b*

Tüchtige Zusammensetzer werden verlangt von Pianomechanik-Fabrik Blumenstraße 77. 4/15

Jacketts. Arbeiterinnen im Hause verlangt Lausitzerstraße 23, I. [2941b

Lehrfräulein zur Damenschneiderei wünscht Regener, Zwingliistraße 11.

Saubere Stepperin, Säumchen-Näherin, Zusammensetzerin auf bessere Blusen verlangt Neumann, Liebenwalderstraße 23. 2931b

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile

---

Erster Redacteur

für die in Erfurt erscheinende „Tribüne“ per 1. April gesucht. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche an M. Henn, Erfurt, Johannesstr. 87, erbeten. 3233R*

Achtung Töpfer!

Die Differenzen bei der Firma **Brucks** sind erledigt. Die Sperre wird hiermit für beendigt erklärt.

Der Vorstand der Filiale Berlin.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.